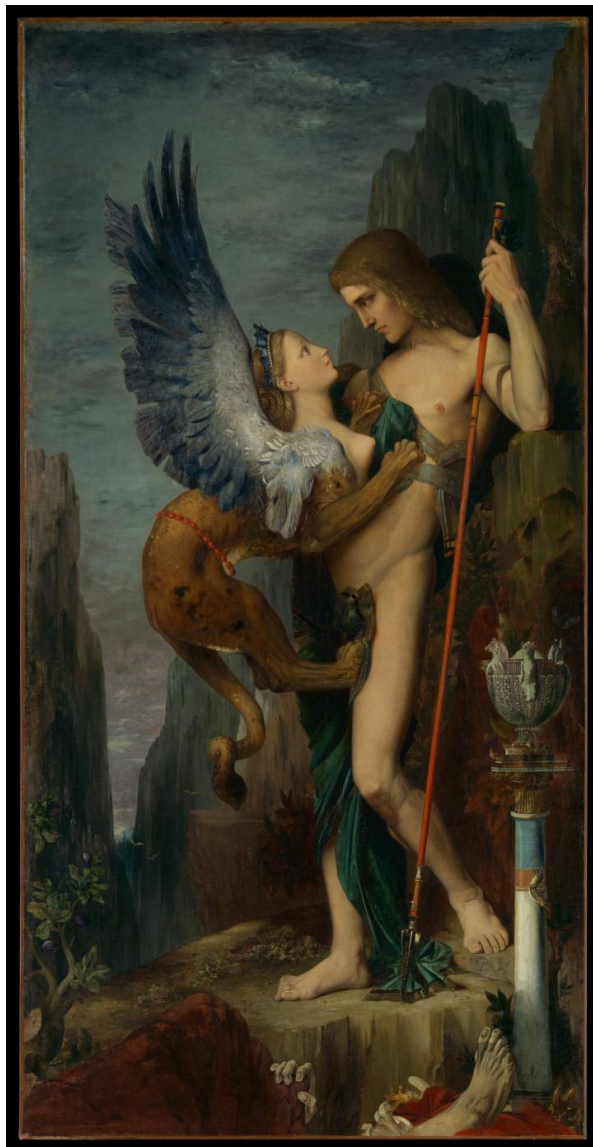


Jacques Lacan

L'étourdit

Seite 5–38 der Scilicet-Version



Übersetzt und mit Anmerkungen
versehen von Max Kleiner

Originaltitel: Jacques Lacan: L'étourdit.

Geschrieben 1972, zuerst veröffentlicht in:
Scilicet Nr 4. Le Seuil, Paris 1973, S. 5–52

Nachdruck mit einer Reihe von Änderungen in:
J. Lacan: Autres écrits. Le Seuil, Paris 2001, S. 449–495

Die Abweichungen der Autres-écrits-Version von der Scilicet-Version
sind in der Übersetzung vermerkt.

Die hier vorliegende Version der Übersetzung ist vom 10. Juni 2019.

Übersetzt: Scilicet S. 5–38
Das entspricht: Autres écrits S. 449–482

Titelbild: Gustave Moreau, Ödipus und die Sphinx, 1864, Öl auf
Leinwand, 206 x 105 cm, Metropolitan Museum of Art in New York

L'ETOURDIT

Beitragend zur Fünfzigjahrfeier des Hôpital Henri-Rousselle wegen der Gunst, die die Meinigen und ich dort erfahren haben in einer Arbeit, von der ich anzeigen werde, was sie zu tun vermochte, nämlich die Vorstellung durchzuführen, erweise ich die Ehre Doktor Daumésou, der mir das gestattet hat.

Das Folgende nimmt, meiner Gewohnheit entsprechend, nichts vorweg über das Interesse, welches seine Adresse ihm entgegenbringen wird: Mein Sprechen in Saint-Anne war Vakuole, ganz wie Henri-Rousselle, und, man stelle es sich vor, seit fast derselben Zeit, und bewahrte dabei unter allen Umständen den Preis jenes Briefes, der, wie ich sage, stets ankommt, wo er soll.

Ich gehe aus von Brosamen, sicher nicht von philosophischen, denn von meinem Seminar dieses Jahres (in Paris I) bilden sie das Relief.

Ich habe dort mit zwei Reprisen (einer dritten in Mailand, wo ich, umherwandernd, ein Spruchband daraus gemacht hatte für ein Blitzlicht über „den psychoanalytischen Diskurs“) diese beiden Sätze an die Tafel geschrieben:

Dass man sagt, bleibt vergessen hinter dem, was gesagt wird in dem, was gehört wird.

Diese Aussage, die als Behauptung erscheint, da sie sich in universaler Form herstellt, ist de facto modal, existentiell als solche: bezeugt vom Subjunktiv, mit dem sich ihr Subjekt moduliert.

Hinweis zur Paginierung: der Artikel beginnt auf Seite 5 von *Scilicet* Nr. 4 (*Sc* 5) bzw. auf Seite 449 der *Autres Ecrits* (*AE* 449)

das *Hôpital Henri-Rousselle* ist eine ambulante Einrichtung im Rahmen des *Hôpital Saint-Anne*

zu tun vermochte: *savait faire* – von: «savoir faire»

Vorstellung: *présentation* – auch für: Krankenvorstellung

durchzuführen: *passer* – auch: (darüber) hinauszugehen, vgl. *la passe*

Vakuole: vgl. dazu Sem. XVI, Kap. XIV

Briefes: *lettre* – auch: Buchstabe

s. Sören Kierkegaard: *Philosophische Brosamen und Unwissenschaftliche Nachschrift*, 1844 – erschienen ein Jahr nach *Entweder – Oder*; frz. *Ou bien – ou bien*, dazu Lacans ...*ou pire*, so der Titel des angesprochenen Seminars

Mailand, 12.5.1972, die beiden Sätze sind dort: *Qu'on dise comme fait reste oublié derrière ce qui est dit dans ce qui s'entend. Cet énoncé qui est assertif par sa forme, appartient au modal pour ce qu'il émet d'existence*. Ebenso (leicht verändert) in *Sém.* 19, p. 221 (Sitzung vom 21.6.1972)

Dass man sagt: *Qu'on dise* – subjunctif!

bleibt vergessen: *reste oublié* – zu hören ist hier auch: der vergessene Rest

was gesagt wird in dem, was gehört wird:

ce qui se dit dans ce qui s'entend – beide Verben in passivischer Reflexivform

bezeugt vom S.: *le subjunctif (...) en témoignant* – also eigentlich ein Partizip Präsens aktiv

Wenn das Willkommen, das mir aus meinem Auditorium in einem solchen Maße antwortet, dass der Ausdruck Seminar nicht allzu unwürdig dafür ist, was ich an Sprechen dort hinein trage, mich hätte nicht von diesen Sätzen weggeführt, hätte ich von ihrem Bedeutungsverhältnis gerne den Sinn gezeigt, den sie annehmen aus dem psychoanalytischen Diskurs. Wobei der Gegensatz, den ich hier anspreche, weiter akzentuiert werden müsste.

was ich an Sprechen dort hinein trage: *ce que j'y porte de parole* – «porter la parole»
ist auch: das Wort führen

zur „Antinomie“ von Sinn und Bedeutung
s. S. 48f, *Sc 36-37, AE 480*

Ich erinnere daran, dass es Logik ist, dass dieser Diskurs ans Reale rührt, um ihm als unmöglichem zu begegnen, womit dieser Diskurs (*Sc 6*) sie in ihre letzte Potenz bringt: Wissenschaft, habe ich gesagt, vom Realen. Mögen mir hier (*AE 450*) die verzeihen, die, davon betroffen, es nicht wissen. Verschonte ich sie auch noch, sie würden es bald aus den Ereignissen erfahren.

c'est de la logique que ce discours touche au réel – auch: „dass dieser Diskurs ans Reale der Logik rührt“

Die Bedeutung, als grammatische, behauptet zunächst, dass sich der zweite Satz auf den ersten bezieht, indem er diesen zu seinem Subjekt macht in Form eines Partikulären. Er sagt: diese Aussage, qualifiziert diese dann als behauptend, sich als wahr zu setzen, sie darin bestärkend durch die Form einer in der Logik universal genannten Proposition: in jedem Fall bleibt das Sagen vergessen hinter dem Gesagten.

die partikulären Urteile der traditionellen Logik werden in der modernen Logik als Existenzaussagen bezeichnet

Aber als Antithese, auf derselben Ebene also, in einem zweiten Moment denunziert er ihren Schein: indem er es behauptet aufgrund der Tatsache, dass ihr Subjekt modal sei, und es damit beweist, dass es sich grammatisch moduliert als: *qu'on dise*. Was er nicht so sehr ins Gedächtnis ruft als vielmehr, wie man sagt: zur Existenz.

Schein: *le semblant*

qu'on dise: dass man sagt/sage
ruft: *rappelle* – man höre: *re-appelle*
wie man sagt: *comme on dit* – auch: da man sagt

Der erste Satz ist also nicht auf dieser thetischen Ebene von Wahrheit angesiedelt, welche der erste Teil des zweiten behauptet, wie üblich mittels Tautologien (hier zwei). Es wird daran erinnert, dass sein Aussagen Moment von Existenz ist,

erinnert: *rappelé* (s.o.)
Aussagen: *énonciation*

das heißt, dass es, vom Diskurs situiert, der Wahrheit "ex-sis-tiert".

Erkennen wir hier den Weg, auf dem das Notwendige heraufkommt: in guter Logik, versteht sich, jener, die die Modi ihres Vorgehens ordnet, von wo aus sie herangeht, also dieses Unmögliche, modest zwar, wenn auch von daher unkommod, dass ein Gesagtes, damit es wahr sei, auch gesagt werden muss, dass es sein Sagen geben muss.

modest: *modique* – bescheiden, gering

..., *que dire il y en ait*.

Woran die Grammatik schon Stärke und Schwäche der Logiken misst, die sich aus ihr isolieren, um, mit ihrem Subjunktiv, sie zu spalten, und auf sich verweist als ihre Potenz konzentrierend, da sie sie alle bahnt.

Denn, ich komme einmal mehr darauf zurück, "es gibt keine Metasprache", so dass keine der Logiken, führen sie auch die Aussage im Titel, sie sich zur Krücke machen kann (einer jeden bleibe ihre Imbezillität), und wenn man sie in meinem Verweis, siehe oben, auf den Diskurs wiederzufinden glaubt, so widerlege ich das damit, dass der Satz, der dort so aussieht, als stelle er das Objekt für den zweiten dar, sich nicht minder bedeutsam auf diesen bezieht.

Aussage: *proposition* – wörtl.: Vor-Stellung, ein Vor-sich-hin-Stellen

Krücke: *béquille*

Imbezillität: *imbécillité* – lat. imbecillitas, Schwäche, Kränklichkeit – Etymologie: was ohne *baculum* (Stock, Stab) ist, ohne *béquille*

bedeutsam: *significativement*

Denn dieser zweite, dass man ihn sagt, bleibt vergessen hinter dem, was er sagt. Und dies auf eine Weise, die umso frappanter ist, als sie behauptend ist, dieser nun unerbittlich bis dahin, tautologisch zu sein in den Beweisen, die er vorbringt (*Sc 7*) – indem er im ersten dessen Schein denunziert, setzt er sein eigenes Sagen als inexistent, denn indem er diesen als Gesagtes von (*AE 451*) Wahrheit anficht, macht er die Existenz für sein Sagen verantwortlich, dies nicht dadurch, dass er dieses Sagen existieren lässt, da er es nur benennt, sondern dass er seine Wahrheit verneint – ohne es zu sagen.

unerbittlich: *sans rémission* – auch: ohne Remission

Wird dieser Prozess ausgeweitet, entsteht die Formel,

meine, dass es keine Universalaussage gibt, die sich nicht durch eine Existenz[-Aussage] beschränken müsste, welche sie verneint. So wird das Stereotyp, dass jeder Mensch sterblich sei, nicht von nirgendwo aus gesagt. Die Logik, die es datiert, ist nur die einer Philosophie, die diese Nirgendheit vor-täuscht, und zwar als Alibi für das, was ich 'Diskurs des Herrn' benenne.

Universalaussage: *universelle* – verkürzt aus: *proposition universelle*
sich beschränken: *se contenir* – *contenir* ist auch: enthalten

Nirgendheit: *nullibiquité*

Alibi: lat. aus: *al-ibi*: anderswo

Nun, nicht allein aus diesem Diskurs, sondern vom Ort aus, um den andere kreisen (andere Diskurse), und den ich mit dem Schein bezeichne, nimmt ein Sagen seinen Sinn.

Dieser Ort ist nicht für alle, aber er ex-sistiert ihnen, und von da aus hommologisiert es sich, dass alle sterblich seien. Sie können es nur alle sein, weil man zum Tode sie von diesem Ort aus abordnet, alle müssen es sein, da man von dort aus über das Wunder des Wohls aller wacht. Und besonders, wenn das, was darüber wacht, dort den Anschein des Herren-Signifikanten oder des Wissens erweckt. Deshalb das Geleier der philosophischen Logik.

alle: *tous* ist männlich.

s`hommologue: Wortschöpfung aus Mann/Mensch und *homologue*

Wunder: *la merveille* – zu hören: *la mère veille*, die Mutter wacht
wacht: *veille*

Geleier: *la ritournelle* – auch: das Ritornell

Es gibt also kein Universales, das sich nicht auf das Mögliche reduzierte. Selbst der Tod, denn da ist die Spitze, in der allein er sich artikuliert. Wie universal man ihn auch setzen mag, er bleibt je nur möglich. Dass sich das Gesetz damit entlastet, sich zu behaupten als von nirgendwo aus formuliert, das heißt ohne Grund zu sein, bekräftigt noch, von wo sein Sagen ausgeht.

ohne Grund: *sans raison* – ohne *ratio* (lat.): Vernunft, Grund, Verhältnis

Bevor wir der Analyse das Verdienst dieser Wahrnehmung zuerkennen, sorgen wir dafür, dass wir mit unseren Sätzen quitt werden, und bemerken, dass "in dem, was gehört wird" des ersten gleichermaßen von der Existenz des "bleibt vergessen", das der zweite heraushebt, abzweigt, wie auch von "dem, was gesagt wird", das er selbst als ihn überdeckend, diesen Rest, denunziert.

bleibt vergessen: *reste oublié*, auch zu hören und zu lesen als: vergessener Rest

Wo ich im Vorübergehen den Fehler des "transformationalen" Versuchs anmerke, Logik zu machen aus einem Rekurs auf eine Tiefenstruktur, die ein Baum mit Stockwerken wäre.

s. Chomskys Transformationsgrammatik

Und ich komme auf den Sinn zurück, um an die Mühe zu erinnern, die es die Philosophie kostet – die letzte, um seine Ehre zu retten, auf der Seite zu sein, deren (*Sc 8*) Abwesenheit der Analytiker macht –, zu erkennen, was das ihr eigene Mittel ist, seit jeher: dass nichts so sehr verbirgt wie das, was enthüllt, dass die Wahrheit, *Aletheia = Verborgenheit**.

auf der Seite: *à la page*, auch: auf der Höhe der Zeit

Abwesenheit: *absence*

*i.O.dt.

(*AE 452*) So verleugne ich nicht die Brüderschaft dieses Sagens, da ich es nur ausgehend von einer Praxis wiederhole, die, insofern sie in einem anderen Diskurs angesiedelt ist, es unbestreitbar macht.

Für jene, die mir zuhören... oder schlimmer, hätte diese Übung nichts anderes getan als die Logik zu bestärken, nach der sich in der Analyse Kastration und Ödipus artikulieren.

... oder schlimmer – ... *ou pire* ist der Titel von Seminar XIX

hätte ... getan: *n'eût fait*

Freud bringt uns auf den Weg, dass der Absens das Geschlecht bezeichnet: beim Aufblasen dieses Absex-Sinns entfaltet sich eine Topologie, wo das Wort den Schnitt setzt.

der Absens: *l'ab-sens* – äquivok zu

l'absence, die Abwesenheit – auch: der Absinn

Aufblasen: *la gonfle* – eigentl. regional-sprachlich: Schneewehe, Teigblase, Schlammassel

den Schnitt setzt: *tranche* – auch: (ent)scheidet

Ausgehend von der Wendung: „das geht nicht ohne Sagen“ sieht man, dass das für viele Sachen der Fall ist, für die Mehrzahl gar, einschließlich der Freudschen Sache so wie ich sie situiert habe, nämlich das Gesagte der Wahrheit zu sein.

„das geht nicht ohne Sagen“: „*ça ne va pas sans dire*“ – die Wendung wird meist

ohne Verneinung gebraucht: „*ça va sans dire*“, mit der Bedeutung: „das versteht

sich von selbst“ (bekannt ist die korrigierende Erwiderung darauf von Talleyrand: *mais cela irait encore mieux en le disant!* – aber es ginge noch besser, wenn man es sagen würde!)

„*ne va pas tout seul*“

So geht das Gesagte nicht ohne Sagen:

auch in der Bedeutung der Wendung: das Gesagte versteht sich nicht von selbst

Nicht gehen ohne..., das ist ein Paar bilden, was, wie man sagt, „nicht [von] alleine geht“.

So geht das Gesagte nicht ohne Sagen. Wenn sich aber das Gesagte stets in Wahrheit setzt, und sei es, um niemals ein Halbgesagtes (wie ich mich ausdrücke) zu überschreiten, so paart sich ihm das Sagen nur dadurch, ihm zu existieren, das heißt, nicht von der Dit-mension der Wahrheit zu sein.

Halbgesagtes: *midit*

dit-mension – wörtlich: gesagt-Maß, äquivok mit *dimension*, Dimension

Dies ist leicht im Diskurs der Mathematik spürbar zu machen, wo sich ständig das Gesagte dadurch erneuert, dass es sich viel eher mit einem Sagen als mit irgend einer Realität befasst, bis dahin, dieses Sagen zu summieren zur genau genommenen logischen Folge, die* es als Gesagtes impliziert.

summieren: *sommer* – auch: auffordern
*Akkusativ

Es braucht nicht das Sagen Cantors, um das zu berühren. Das beginnt bei Euklid.

Wenn ich dieses Jahr auf Ersteren rekuriert habe, nämlich auf die Mengenlehre, dann um diese mit dem wunderbaren Aufblühen in Beziehung zu setzen, das uns, indem es in der Logik das Unvollständige vom Inkonsistenten isoliert, das Unbeweisbare vom Widerlegbaren, ja indem es diesem das Unentscheidbare beifügt, dadurch, dass es ihm nicht gelingt, sich aus der Beweisbarkeit auszuschließen, weit genug in die Enge des Unmöglichen treibt, damit sich das „das ist es nicht“ evinziere, welches das Quäken des Anrufs ans Reale ist.

uns ... in die Enge ... treibt: *nous ... met au pied du mur ...* – wörtlich: uns ... an den Fuß der Mauer ... bringt
evinziere: *évince* – (jur.:) (auf juristischem Wege) den Besitz entziehen, jdn. vertreiben, ausstoßen, verdrängen, ausschalten; vgl. *l'éviction* – Eviktion, Entwehrung, Ausschluss, Verdrängung, Ausstoßung; bes.: *l'éviction scolaire* – Verbot des Schulbesuchs (für SchülerInnen mit ansteckender Krankheit)

Ich habe ‚Diskurs der Mathematik‘ gesagt. Nicht ‚Sprache der selben‘. Man achte darauf, sobald ich auf das Unbewusste zurück komme (*Sc 9*), das strukturiert ist wie eine Sprache, wie ich seit jeher gesagt habe. Erst in der Analyse ordnet es sich als Diskurs.

Bleibt zu bemerken, dass der Mathematiker mit seiner Sprache die selbe Not hat wie wir mit dem Unbewussten, es zu übersetzen aus jenem (*AE 453*) Gedanken, dass es nicht weiß, wovon es spricht, sei es um zu gewährleisten, dass es / sie wahr ist (Russell).

gewährleisten: *assurer* – kehrt im übernächsten Absatz als: ‚sichert‘ wieder

Insofern sie die geeignetste Sprache für den wissenschaftlichen Diskurs ist, ist die Mathematik die Wissenschaft ohne Gewissen, wie sie unser guter Rabelais verheißt, vor der ein Philosoph¹ nur verstockt bleiben kann: die fröhliche Wissenschaft erfreute sich, dessen seelischen Ruin zu mutmaßen. Gewiss überlebte die Neurose das.

Wissenschaft ohne Gewissen: *la science sans conscience* – auch: ...ohne Bewusstsein
fröhliche Wissenschaft: *la gaye science* – "Employée au moyen-âge par les philosophes, les savants, les littérateurs, les diplomates. Chevaliers d'ordre et chevaliers errants, troubadours, trouvères et ménestrels [...] discutaient entre eux dans la langue des dieux,

1. Der Philosoph schreibt sich ein (in dem Sinne, da man es von einem Kreisumfang sagt) in den Diskurs des Herrn. Er spielt darin die Rolle des Narren. Das heißt nicht, dass es töricht wäre, was er sagt; es ist sogar mehr als brauchbar. Lesen Sie Shakespeare.

Das heißt auch nicht, man passe hier auf, dass er weiß, was er sagt. Der Hofnarr hat eine Rolle: diejenige, der Platzhalter der Wahrheit zu sein. Er kann das, indem er sich ausdrückt wie eine Sprache, ganz so wie das Unbewusste. Ob er selbst in der Unbewusstheit ist, das ist sekundär, wichtig ist, dass die Rolle eingehalten wird.

So verpasst Hegel, auch wenn er ebenso richtig von der mathematischen Sprache spricht wie Bertrand Russell, den Einsatz dennoch: weil Bertrand Russell im Diskurs der Wissenschaft ist.

Kojève, den ich als meinen Meister betrachte, da er mich in Hegel initiiert hat, hatte die selbe Parteilichkeit der Mathematik gegenüber, aber man muss sagen, dass er sich in der Zeit Russells befand, und dass er nur im Namen des universitären Diskurses philosophierte, in dem er sich vorsorglich eingerichtet hatte, jedoch wohl wissend, dass sein Wissen dort nur als Schein funktionierte, und es als solches behandelnd: er hat es in jeder Weise gezeigt, seine Notizen einem Jeden gegeben, der daraus Gewinn ziehen konnte und seinen Spott über das ganze Abenteuer posthumiert.

Diese seine Verachtung stützte sich auf seinen Ausgangsdiskurs, zu dem er schließlich auch zurückkehrte: der hohe Beamte weiß die Possenreißer ebensogut zu behandeln wie die anderen, nämlich als Subjekte, die sie sind, des Souveräns.

Nachdem dies bemerkt ist, erweist sich das Sagen, und zwar dadurch, dass es dem Gesagten entkommt. Von da an sichert es dieses Privileg nur dadurch, dass es sich als „nein sagen“ formuliert, wenn es, um zum Sinn zu gehen, die Haltung ist, die man dabei erfasst, nicht der Widerspruch, – die Ant-

dite encore gaye-science ou gay-scavoir, notre cabale hermétique. Elle porte, d'ailleurs, le nom et l'esprit de la Chevalerie, dont les ouvrages mystiques de Dante nous ont révélé le véritable caractère. [...] C'était la langue secrète des cabaliers, cavaliers ou chevaliers. Initiés et intellectuels de l'antiquité en avaient tous la connaissance." Fulcanelli, "les Demeures Philosophales" (aus : La langue des oiseaux) <http://kelpi.zabro.free.fr/Web/Archives/oiseaux.htm>
Diskurs des Herrn: *discours du maître* – auch immer zu lesen als: Diskurs des Meisters, Meisterdiskurs – vgl. unten die Bemerkung zu Kojève

Sprache: *langage*

Unbewusstheit: *l'inconscience*

Meister: *maître*

der hohe Beamte: *le grand commis* – le commis ist auch: der Knecht
Possenreißer: *les bouffons*
Subjekte: *sujets* – auch: Untertanen

erweist sich: *se démontre* – auch: wird bewiesen; s. demonstratio

„nein sagen“: „*dire que non*“ wörtl. auch: „Sagen dass nicht“; man beachte die Insistenz des *non/nicht* im Folgenden
Haltung: *le contien* – veraltet, auch: Stellung, Inhalt, Gehalt, Versammlung; s.a. den

wort, nicht die Wiederaufnahme als Negation, – die Zurückweisung, nicht die Korrektur.

So Antworten suspendiert das, was das Gesagte an Wahrhaftigem an sich hat.

Dies erhellt sich im anbrechenden Tag, den der analytische Diskurs den anderen bringt, indem er dort die modalen Orte enthüllt, mit denen sich ihr Kreislauf vollendet.

Ich werde für den Augenblick mit dem Inzest das Verhältnis metaphorisieren, welches die Wahrheit mit dem Realen unterhält. Das Sagen kommt von dort, wo es über sie gebietet.

(*Sc 10*) Aber kann es nicht auch direktes Sagen geben?

Sagen, was ist, das sagt Ihnen nichts, meine lieben Kleinen von der Bereitschaft, die zweifellos so genannt wird, weil sie sich bereit hält für die Chefetage, zu der sie strebt (und welcher Art diese auch sei).

Sagen, was ist, über lange Zeit erhob das seinen Mann (*AE 454*) zu jenem Beruf, der Sie nur noch durch seine Leere umtreibt: der Arzt, der sich zu allen Zeiten und auf der gesamten Oberfläche des Globus über das äußert, was ist. Aber das geht noch davon aus, dass das, was ist, nur insofern zählt, als es gebannt werden muss.

Da die Geschichte diese sakrale Funktion so sehr reduziert hat, verstehe ich Ihr Unbehagen. Es ist Ihnen nicht einmal mehr möglich, da die Zeit nicht mehr danach ist, den Philosophen zu spielen, der die letzte Häutung war, mit der, indem sie sich zur Dienerschaft der Kaiser und Fürsten machten, die Ärzte sich überlebten (lesen Sie Fernel).

Erfahren Sie trotzdem, obwohl die Analyse ein anderes Sigel aufweist – aber dass sie Sie lockt, das versteht sich –, wovon ich zunächst Zeugnis gebe.

Ich sage es, weil es ohne Ausnahme durch jene bewiesen wird, die ich meine „Dandies“ genannt habe: es gibt nicht

klanglichen Zusammenhang: *c'est le contien qu'on y saisit, non la contradiction*; man beachte die Insistenz des *con* (Möse)
Zurückweisung: *le rejet* – auch: (Zurück-)Werfen (an Land), Anspülen; Aufwerfen (von Erde); Abstoßung (eines Organs); Verwerfung (eines Vorschlags, Angebots); (stilistisch:) Verweisung (eines Wortes ans Satzende), Schlussstellung; (botan. :) Schössling, Trieb
Korrektur: *la correction* – auch: Korrektheit, Richtigkeit; aber auch: die Tracht Prügel

Bereitschaft: *la salle de garde* – eigentl.: der Bereitschaftsraum
weil...: *de ce qu'elle se garde bien de contrarier le patronat...* – wörtl.: weil sie sich wohl hütet, den Chefs zu widersprechen...

Häutung: *la mue*, auch: Mauser, Stimmbruch

den geringsten Zugang zum Sagen Freuds, der nicht präkludiert würde – und zwar unumkehrbar in diesem Fall – durch die Wahl des einen oder anderen Analytikers.

präkludiert: *forclos* – von: *forclusion*, der Lacanschen „Übersetzung“ von Freuds „Verwerfung“

Denn es gibt keine Ausbildung des Analytikers, die außerhalb der Aufrechterhaltung dieses Sagens denkbar wäre, und Freud, da er es versäumt hat, mit dem Diskurs des Analytikers das Band zu schmieden, mit dem die psychoanalytischen Gesellschaften gehalten hätten, hat diese an anderen Diskursen verortet, die sein Sagen notwendigerweise versperren.

versperren: *barrent*

Was alle meine Schriften beweisen.

Das Sagen Freuds folgert sich aus der Logik, welche das Gesagte des Unbewussten als Quelle nimmt. Insofern Freud dieses Gesagte entdeckt hat, ex-sistiert es.

folgert sich: *s'infère*

Daraus dieses Sagen wieder herzustellen ist notwendig, damit sich der Diskurs der Analyse herstelle (wozu ich Hilfe leiste), dies ausgehend von der Erfahrung, in der er sich zu existieren erweist.

wieder herzustellen: *restituer* – auch: (unrechtmäßig Erworbenes) zurück geben, zurück erstatten

Man kann es, dieses Sagen, nicht in Wahrheitsterme übersetzen, da es ja von Wahrheit nur Halbgesagtes gibt, wohl Geschnittenes, dass es aber dieses glatte *midit* gibt (es wird konjugiert zurückgehend auf: *tu médites, je médis*), erhält seinen Sinn nur aus diesem Sagen.

Halbgesagtes: *midit*

wohl Geschnittenes: *bien coupé* – auch: gut geschnittenes (Kleid), Angeschnittenes, Verschnittenes; *coupé* ist auch: geteilt (in der Heraldik)

glatte midit: *midit net* – Fierens hört hier: *midinette*, das Nähmädchen

tu médites, je médis – du denkst nach / grübelst / meditierst, ich verleumde / rede schlecht

(*Sc II*) Dieses Sagen ist nicht frei, sondern produziert sich dadurch, dass es andere ablöst, die aus anderen Diskursen stammen. Insofern sie sich in der Analyse schließen (vgl. meine *Radiophonie*, die letzte Ausgabe dieses Aperiodikums), bestimmt ihre Runde die Orte, die dieses Sagen einkreisen.

ablöst: *relayer* – auch: (technisch) übertragen; (Sport:) den Staffelstab übernehmen das Schließen der Diskurse bezieht sich auf die Darstellung der Diskursmatheme in *Radiophonie*, in: *Scilicet* Nr. 2/3, Éd. du Seuil 1970, p. 55-99

Sie kreisen es als Reales ein, das heißt durch das Unmögliche, welches sich so ankündigt:

il n'y a pas de rapport sexuel.

(AE 455) es gibt kein Geschlechtsverhältnis.

Dies setzt voraus, dass es Verhältnis (Verhältnis „im Allgemeinen“) nur als ausgesagtes gibt, und dass sein Reales nur dadurch sichergestellt wird, dass es durch die Grenze bestätigt wird, die aus den logischen Folgen der Aussage bewiesen wird.

Unmittelbare Grenze hier, denn „gibt nicht“s zu melden von einer Aussage.

Aus diesem Faktum keine logische Folge, was nicht bestreitbar ist, das zu stützen aber keine Negation genügt: allein das Sagen, dass: gibtnicht.

Bestritt trägt gerade genug Homophonie dazu bei, die es im Französischen braucht, um durch das Präteritum, das es bezeichnet, mit keinerlei Präsens, in dem sich dort die Existenz konnotiert, zu kennzeichnen, dass gibtnicht die Spur.

Aber um was geht es? Um das Verhältnis von Mann und Frau, eben insofern sie geeignet wären, da sie die Sprache bewohnen, Aussage zu machen aus diesem Verhältnis.

Ist es die Abwesenheit dieses Verhältnisses, die sie existiert in Diesewohnung? Liegt es daran, eszubewohnen, dass dieses Verhältnis nur unter-sagt sein kann?

Das ist nicht die Frage: viel eher die Antwort, und zwar ist die Antwort, die sie trägt, – da sie das ist, was sie stimuliert, sich zu wiederholen –, das Reale.

Räumen wir es ein: wo es da-ist. Nichts davon zu erwarten, bis auf die Sintflut zurück zu gehen, wo diese doch schon als eine erzählt wird, um das Verhältnis der Frau mit den Engeln zu vergelten.

Wir wollen gleichwohl diese Funktion der Antwort mit einem Apolog illustrieren, Log in äußerster Bedrängnis, weil

de rapport (...) il n'y a qu'énoncé – auch: dass es von Verhältnis (...) nur Aussage gibt

Grenze: *la limite*

Aussage: *l'énoncé*

...“ n'y a “ rien à faire rapport d'un énoncé – auch : „gibt nicht“s um Verhältnis zu machen aus einer Aussage; *faire rapport* ist geläufig: Bericht erstatten, Meldung machen – vgl.u.: *faire énoncé de ce rapport*

bestreitbar: *niable*

gibtnicht: *nya*

Bestritt...: *Nia n'y apportant...* – Homophonien zu *nya* (s.o.)

gibtnicht: *nya*

faire énoncé de ce rapport (s.o.) – auch zu verstehen: ...von diesem Verhältnis die Abwesenheit: *l'absence* – vgl. oben *l'ab-sens*

Diesewohnung: *stabitat* – verkürzt aus: *cet habitat*; zu hören auch: *stabilité, stabiliser* (Stabilität, stabilisieren)

eszubewohnen: *d'labiter* – verkürzt aus: *de l'habiter*; Anklang an: *l'absence*; zu hören auch: *labilité* (Labilität), *labourer* (pflügen, bearbeiten, aufwühlen), *labial* (Lippen-), *labialiser* (labialisieren), *la bite* (vulgär für: Penis): der Ausdruck weist etymolog. Verbindungen mit *habiter* auf, die Wurzel weist auf anord. *bita* (beißen) hin

unter-sagt: *inter-dit*

Antwort: *la réponse* – vgl.: “stimulus – response”

Räumen wir es ein: *Admettons-le* – auch: lassen wir es eintreten, gewähren wir ihm Zutritt, lassen wir es gelten, erkennen wir es an, nehmen wir es an

da-ist: *est-là*

Apolog: *apologue*

Log in äußerster Bedrängnis: *logue aux abois* – also: *abois-logue*

er vom Psychologen geliefert wird, da ja die Seele Gebell ist, und sogar, spricht man das klein a als (a), Geb(ä)ll.

Das Unglück ist, dass der Psychologe, indem er seinen Sektor nur mit der Theologie stützt, will, dass das Psychische normal sei, wodurch er ausarbeitet, was es unterdrücken würde.

Die *Innenwelt** und die *Umwelt** insbesondere, wo er doch besser daran täte, sich mit der *Homme-volte* zu beschäftigen, die das Labyrinth bildet, aus dem der Mensch nicht heraus kommt.

(*Sc 12*) Das Paar stimulus–response geleitet zur Anerkennung seiner Erfindungen. Das Antwort zu nennen, was es dem Individuum erlauben soll, sich am Leben zu erhalten, ist exzellent, aber dass dieses ein schnelles und schlechtes Ende findet, öffnet die Frage, die sich damit löst, dass das Leben das Individuum reproduziert, also ebenso die Frage reproduziert, was in diesem Fall so gesagt wird, dass sie sich wieder-holt.

Eben dies enthüllt sich vom Unbewussten, welches sich damit als Antwort erweist, aber dadurch, dass sie es ist, die stimuliert.

(*AE 456*) Eb'n insofern auch, was er auch davon habe, passt der Psychologe in die *Homme-volte* der Wiederholung, welche sich, wie man weiß, aus dem Unbewussten produziert.

Das Leben reproduziert, gewiss, Gott weiß was und warum. Aber die Antwort stellt nur da eine Frage dar, wo es kein Verhältnis gibt, um die Reproduktion des Lebens zu ertragen.

Außer wenn das Unbewusste formuliert: „Wie reproduziert sich der Mensch?“, was der Fall ist.

– „Indem er die Frage reproduziert“, das ist die Antwort. Oder „um dich zum Sprechen zu bringen“, anders-ge-

Gebell: *aboi* – vgl. oben: *aux abois*: dessen Herkunft aus *un cerf aux abois* – ein von der Meute der Hunde gestellter Hirsch
Geb(ä)ll: (*a*)*boi* – zu hören ist hier ebenfalls *la voix*, die Stimme, wie auch das „Gegenteil“, *l'a-voix*

l'homme-volte – Assonanz an *l'Umwelt*; zusammengesetzt aus *l'homme* (der Mensch, der Mann) und *la volte* (die Volte, die Kehrtwendung), also vom Sinn her etwa: „der Wende-Mensch“

stimulus-réponse
geleitet zur Anerkennung: *passé à l'aveu* – vgl.: *passer aux aveux* (ein Geständnis ablegen)
Antwort: *réponse*

sich wieder-holt: *se ré-pète* – vgl. *péter*: furzen, knallen, krachen, platzen; auch: *ré-pétition*, Wieder-Bitte

C't aussi – zu hören wie: *Stossi*, Assonanz an: *stimule/stimuliert*, vgl.o.: *stabilitat*
Homme-volte – s.o.

ertragen: – auch: tragen, stützen

– “ *A reproduire la question* “ – auch zu verstehen als : „Um die Frage zu reproduzieren“
anders-gesagt: *autrement-dit* – vgl. *AE*:

sagt, wie es das Unbewusste hat, durch [sein] Ex-sistieren.

Ausgehend davon müssen wir zwei Universalaussagen erhalten, zwei hinreichend konsistente Alle, um bei Sprechenden – die sich, weil sie welche sind, für seiend halten –, zwei Hälften zu trennen, dergestalt, dass sie sich nicht zu sehr verheddern in der Koiteration, so ihnen diese gelingt.

Hälfte sagt auf Französisch, dass es eine Sache von Ich ist, wobei mir die Hühnchenhälfte, die mein erstes Lesebuch eröffnete, außerdem die Spaltung des Subjekts gebahnt hat.

Der Körper der Sprechenden unterliegt der Teilung durch seine Organe, genug um ihnen Funktion zu finden zu haben. Dazu braucht es bisweilen große Zeiträume: für eine Vorhaut, die Gebrauch nimmt von der Beschneidung, sehen Sie, wie die Appendix es Jahrhunderte lang erwartete, von der Chirurgie.

Auf diese Weise macht sich vom psychoanalytischen Diskurs aus ein Organ zum Signifikanten. Jenes, von dem man sagen kann, dass es sich in der körperlichen Realität abgrenzt als Köder, da es dort funktioniert (wobei ihm die Funktion von einem Diskurs verliehen worden ist):

a) als Hautauswuchs, begünstigt von seinem Aussehen als abnehmbare Aufbringung, welches akzentuiert wird durch seine Erektilität,

b) um Attrappe zu sein, wozu dieser letzte Akzent beiträgt, bei den (*Sc 13*) verschiedenen Arten des Fischfangs, welche Diskurs machen aus den Gefräßigkeiten, mit denen die Inexistenz des Geschlechtsverhältnisses zugestopft wird.

Man erkennt, selbst in diesem Ausscheidungsmodus, gewiss das Organ wieder, das dadurch, dass es der Mann als, sagen wir, „Aktivum verbuchen“ kann, diesem, im Gesagten der Kopulation, das Aktiv des Verbs zuerkennen lässt. Es ist

autrement dit : anders gesagt
durch [sein] Ex-sistieren: *d'ex-sister*

Universalaussagen: *universels*

bei Sprechenden: *chez des parlants* – das *des* ist der sog. Teilungsartikel, der den unbestimmten Plural anzeigt
die sich, weil sie welche sind, für seiend halten: *qui, d'être des, se croient des êtres*

Hälfte: *moitié*

Ich: *moi*

Hühnchenhälfte: vgl. *Sém. XVII*, p. 63; *La Moitié de Poulet*, Märchen von Jean Macé
Spaltung des Subjekts: *la division du sujet*

unterliegt der Teilung: *est sujet à se diviser*
 – auch zu verstehen als: ist Subjekt, insofern er sich teilt/spaltet

auch: ...macht sich ein Organ des p.D. zum Signifikanten – oder: ...macht sich ein Organ zum Signifikanten des p.D.

Köder: *appât* – vgl.: *apparaître*, erscheinen; auch: *apparat*, Apparat

Hautauswuchs: *phanère* – von gr.: *phaneros*, erscheinend; laut der Enzyklopädie Larousse: ein Schutzorgan, das durch starke Keratinisierung (Verhornung) gekennzeichnet ist; s.a. die Phanerogamen, d.i. Blüten- bzw. Samenpflanzen

Aufbringung: *plaquage* – *plaquer* ist auch: plattieren, doublieren, furnieren; weiter: drücken, pressen, aufklatschen; schließlich: jdn. sitzen lassen, oder, beim Rugby: den Gegner fassen

zugestopft wird: *se tamponne*, s.u. S. 17

Ausscheidungs-: *évacuation* – auch: Aussotzung, Entleerung, Abführung; Abfluss, Ablauf, etc.; Evakuierung
als ... „Aktivum verbuchen“: *être « à l'actif »* – vgl.: *avoir à son actif*: Erfolge für sich verbuchen, auf dem Kerbholz haben

das selbe, das seine verschiedenen Bezeichnungen, in der Sprache, derer ich mich bediene, recht symptomatischerweise feminisieren.

Man darf sich gleichwohl nicht darüber täuschen: dafür, dass es die Funktion aus dem Diskurs übernommen hat, ist es zum Signifikanten übergegangen. Ein Signifikant kann, ganz wie ein Organ, zu (AE 457) Vielem dienen, aber nicht zum Selben. Für die Kastration zum Beispiel, wenn er Gebrauch macht, hat das (zum Glück im Allgemeinen) nicht die selben Folgen wie wenn es das Organ wäre. Für die Funktion als Köder, wenn es das Organ ist, das sich als Angelhaken den Gefräßigkeiten anbietet, die wir vor einem Moment angesiedelt haben, sagen wir: im Ureispung, ist der Signifikant im Gegenteil der Fisch, der verschlingt, was die Diskurse zu ihrem Unterhalt brauchen.

Dieses Organ, übergegangen zum Signifikanten, höhlt den Platz, von dem aus für das Sprechende, folgen wir ihm dahin, als was es sich denkt: Sein, die Inexistenz des Geschlechtsverhältnisses wirksam wird.

Der gegenwärtige Zustand der Diskurse, die sich also von diesem Sein nähren, ist aufgrund dieser Tatsache von Inexistenz gekennzeichnet, von jenem Unmöglichen, nicht zu sagen, sondern das sich, eingeschnürt von allen Aussagen, daraus erweist für das Reale.

Das so gesetzte Sagen Freuds rechtfertigt sich für seine Aussagen zunächst, durch die es sich beweist, was ich gesagt habe, – bestätigt sich im Eingeständnis der Stagnation der analytischen Erfahrung, was ich anprangere, – würde sich entwickeln mit der Herausarbeitung des analytischen Diskurses, wofür ich mich einsetze, da dies, obschon ohne Ressource, mein Ressort ist.

vgl. die verschiedenen Ausdrücke in der französischen Vulgärsprache für den Penis, etwa: *la queue, la bite, la tige, la verge*

im Ureispung: à l'origyne – aus: *origine*, Ursprung, und: (gr.) *gyné*, Frau – wie in *misogyne*, *misogyn*

das Sprechende: *le parlant*
denkt: Sein: vgl. „cogito“
Sein: *être* – vgl. *être parlant*, Sprechwesen

diesem Sein: *ces êtres* (Plural) – auch: diesen Wesen

allen Aussagen: *tous les dits*

rechtfertigt sich für seine Aussagen: *se justifie de ses dits* – wäre auch hörbar als: ...durch seine Aussagen
bestätigt sich im Eingeständnis der Stagnation: *se confirme à s'être avoué de la stagnation*
Herausarbeitung: *la ressortie*
Ressource: *ressource* – Hilfe, Hilfsmittel, Helfer; *sans ressource*: hilflos
Ressort: *ressort* – jur.: Instanz, Zuständigkeit, sonst auch mechan.: Triebfeder, -kraft, Antrieb

(Anm.: Hier endet, was gleichzeitig in der Denkschrift von Henri-Rousselle erscheint.)

In der Verwirrung, in welcher der parasitäre Organismus, den Freud auf sein Sagen gepfropft hat, selbst Pfropfreis macht aus seinen Aussagen, ist es kein Geringes, wenn eine Katze dort ihre Jungen wieder findet oder der Leser einen Sinn.

Der Wust dessen ist unüberwindlich, was da festgepinnt wird von der Kastration, von den Engführungen, durch die sich die Liebe aufrechterhält im Inzest, von der Funktion des Vaters, von dem Mythos, in dem sich der Ödipus verdoppelt in der Komödie des Vaters-Orang, des schwadronierenden Utan.

(Sc 14) Man weiß, dass ich zehn Jahre Mühe darauf verwandt hatte, einen französischen Garten aus jenen Wegen zu machen, die Freud treffend wiederzugeben wusste in seiner Zeichnung, der ersten, wenn doch seit je, was sie an Verschlungenem haben, kenntlich war für einen Jeglichen, der Gewissheit haben wollte darüber, was das Geschlechtsverhältnis ersetzt.

Auch war es nötig, dass die Unterscheidung zwischen Symbolischem, Imaginärem und Realem zu Tage trete: damit die Identifizierung mit der Mann-Hälfte und mit der Frau-Hälfte, bei der, wie ich vorhin erwähnte, die Sache des Ich dominiert, nicht mit ihrem Verhältnis verwechselt werde.

(AE 458) Es reicht, dass sich die Sache des Ich wie die Sache des Phallus, wohin man mir bisher gerne folgen wollte, in der Sprache artikulieren, um Sache des Subjekts zu werden und sich nicht mehr alleine aus dem Imaginären zu speisen. Man bedenke, dass all dies seit dem Jahre 56 als gesichert hät-

gepfropft: *greffé* – auch chirurgisch: transplantiert

Pfropfreis (das): *greffe* – auch: das Pfropfen; das Transplantat

wenn eine Katze dort ihre Jungen wieder findet: *qu'une chatte y retrouve ses petits* – geläufige Wendung für große Unordnung, Durcheinander; s.a. *chat(te)* für: Vulva

festgepinnt wird: *s'épingle* – (von: *l'épingle*, Nadel) mit einer Nadel feststecken, auch: (einen Dieb) erwischen, schnappen

Engführungen: *défilés* – *le défilé* ist auch: Aufmarsch, Parade; Zustrom, Andrang; (geogr.) Engpass, Durchbruch; (Papierherstellung:): zerkleinerte Lumpen

des Vaters-Orang, des schwadronierenden Utan: *du Père-Orang, du pérorant Outang* – Äquivok von *Père-Orang* und *pérorant*

französischen Garten: *jardin à la française* – gemeint ist ein Barockgarten

Auch: *Encore*

Hälfte: *moitié*

Ich: *moi*

bisher: *à l'instant* – AE-Version ist : *à l'instinct* – etwa: zum Instinkt

...zu speisen: *du seul ressort de l'imaginaire* – vgl. *ressort* weiter oben

te gelten können, hätte es nur Zustimmung des analytischen Diskurses gegeben.

Denn in der „vorläufigen Frage“ meiner Schriften, welche zu lesen war als die Antwort, die durch das in der Psychose Wahrgenommene gegeben wird, führe ich den Namen des Vaters ein, und man kann dort an den Feldern (in dieser Schrift in einen Graphen gesetzt), vermittels derer er gestattet, die Psychose selbst zu ordnen, seine Macht ermessen.

Es hat nichts Exzessives an sich, im Hinblick darauf, was uns die Erfahrung liefert, dem Phallus-Sein oder -Haben (vgl. meine *Bedeutung der Schriften*) die Funktion voran zu stellen, die das Geschlechtsverhältnis ersetzt.

Von daher eine mögliche (in der Bedeutung, wonach das Mögliche begründend ist, der Leibnizschen) Einschreibung dieser Funktion als Φx , worauf die Wesen antworten werden durch ihren Modus, dazu ein Argument zu bilden. Diese Artikulation der Funktion als Proposition ist diejenige von Frege.

Nur in der Ordnung der Ergänzung, die ich weiter oben einer jeden Position des Allgemeinen als solchen beilege, ist es nötig, dass sich an einem Punkt des Diskurses eine Existenz, wie man sagt: verwahrt gegen die phallische Funktion, damit sie zu setzen „möglich“ sei, was das Bisschen ist, weshalb sie Anspruch auf die Existenz erheben kann.

Auf eben diese Logik lässt sich Alles zusammenfassen, was es mit dem Ödipuskomplex auf sich hat.

Alles von ihm kann aufrecht erhalten werden, insofern es sich um das herum entwickelt, was ich von der logischen Korrelation zweier Formeln behauptete, die, wenn sie mathematisch eingeschrieben werden als $\forall x . \Phi x$ und $\exists x . \overline{\Phi x}$, ausgesprochen werden:

„vorläufigen Frage“: « *la question préalable* » – es handelt sich um den Aufsatz « *D'une question préliminaire à tout traitement possible de la psychose* », *Écrits*, S. 531-583, dt.: „Über eine Frage, die jeder Behandlung der Psychose vorausgeht“; *préliminaire*, nicht: *préalable*!

ordnen: *ordonner* – auch: befehlen, gebieten, verordnen, verschreiben, ordinieren

Macht: *puissance* – auch: Potenz

ersetzt: *supplée*

die Wesen: *les êtres*

Argument: hier im mathemat. Sinn

Proposition: *proposition* – auch: Aussage

Ergänzung: *complément* – vgl. oben: *supplée*

Allgemeinen: *universel* – vgl. (*proposition*) *universelle*: Universalaussage
ist es nötig: *qu'il faille*, von: *il faut* – vgl. *la faille*, Spalte, Bruch, Riss

Existenz: i.S.v. „-aussage“

sich... verwahrt: *s'inscrire en faux* – eigentl.: (jur.) Fälschungsanklage erheben, wörtl.: sich einschreiben in Falsch

setzen: *poser*

möglich: *possible*

eingeschrieben: *s'inscrire* – s.o.: ...*en faux*
 $\forall x$: *AE* liefert: *Vx*

(Sc 15) die erste, für jedes x ist Φx erfüllt, was übersetzt werden kann mit einem W , das den Wahrheitswert angibt. Dies, übersetzt in den analytischen Diskurs, dessen Praxis es ist, Sinn zu machen, „will sagen“, dass sich jedes Subjekt als solches, denn da liegt der Einsatz dieses Diskurses, in die phallische Funktion einschreibt, um der Abwesenheit des Geschlechtsverhältnisses abzuweichen (die Praxis, Sinn zu machen, ist gerade, sich zu beziehen auf diesen Absens);

die zweite, es gibt als Ausnahme den, in der Mathematik üblichen, Fall (das Argument $x = 0$ in der Exponentialfunktion $1/x$), den Fall, in dem ein x existiert, für welches Φx , die Funktion, nicht erfüllt ist, das heißt, da sie nicht funktioniert, de facto ausgeschlossen ist.

(AE 459) Genau von da her konjugiere ich das Alle der Universalaussage, modifizierter als man es sich vorstellt im Fürjedes des Quantors, mit dem *Es existiert ein*, welches das Quantische ihm paart, wobei seine Differenz offenkundig ist zu dem, was die Aussage impliziert, die Aristoteles partikuläre nennt. Ich konjugiere sie deshalb, weil das fragliche *Es existiert ein*, indem es eine Grenze zum Fürjedes bildet, dieses behauptet oder bestätigt (was schon ein Sprichwort dem Kontradiktorium des Aristoteles vorwirft).

Der Grund dafür liegt darin, dass der analytische Diskurs das Subjekt betrifft, das, als Bedeutungseffekt, Antwort des Realen ist. Das artikuliert ich, vom elften April 56 an, nach dem zusammengestellten Text, mit einem Zitat des asemantischen Signifikanten, dies für Leute, die daran Interesse hätten finden können, indem sie sich aufgerufen gefühlt hätten zu einer Funktion von Abfall.

Eine Bahnung, gewiss nicht gemacht für wen auch immer, der sich aus dem universitären Diskurs erhebt und diesen in das rinnende hermeneutische oder gar semiologisierende Getröpfel umleitet, für das ich mir einbilde, verantwortlich zu

für jedes x: *pour tout x* – geläufiger wäre: für alle x , vgl.: „Allaussage“; andererseits ist *tout* von der grammat. Form her masc. sing.

erfüllt: *satisfait* – auch: befriedigt

W: V für *vrai* (wahr)

abzuhelfen: *parer à* – auch: sich schützen gegen, vorbeugen; vgl. auch Zusammensetzungen wie: *parapluie* (Regenschirm), *paravent* (Windschutz) – oder das Lacanische: *par-(l')être* (Schutz vor (dem) Sein); vgl. weiter *parer* für: bekleiden, schmücken, sowie für: parieren/abwehren oder parieren/richten, bereiten

Absens: *ab-sens* – s.o. S. 5

als Ausnahme: *par exception*

$1/x$: berichtigt aus *Sc: 1/\chi*, bzw. *AE:*

x/χ

Alle: *tous* (masc.pl.)

als man es sich vorstellt: *qu'on ne s' imagine* – man beachte das expletive *ne*

Fürjedes: *pourtout*

Fürjedes: Version *AE: pourtant* – das hieße: gleichwohl, trotzdem

Kontradiktorium: *contradictoire* – auch: (dem) Kontradiktorischen

s. Seminar III, Kap. 14

nach dem zusammengestellten Text: *en ayant texte recueilli* – eine etwas unklare Wendung, wörtl. etwa: Text gesammelt habend; dort (Sem. III, p 207) das Zitat:

„Ad usum autem orationis, incredibile est, nisi diligentius attenderis, quanta opera machinata natura sit“ (Cicero, *De natura deorum* / Vom Wesen der Götter, Buch II, Abs. 149) „Welch kunstvolle Mittel die Natur aber ausgesonnen hat, dass wir von unsrer Redegabe auch Gebrauch machen können, erscheint geradezu unglaublich, wenn man nicht genau darauf achtet.“ – Es taucht weiter unten (S. 54f) explizit auf.

Getröpfel: *dégoulinade*

sein, wie es jetzt von überall herab rieselt, weil es die Analyse versäumte, seine Deontologie zu bestimmen.

Dass ich die Existenz eines Subjekts damit aussage, dass ich sie setze vermittelt eines Neinsagens zur Aussagefunktion Φx , impliziert, dass sie sich mit einem Quantor einschreibt, von dem sich diese Funktion dadurch abtrennt sieht, dass sie an diesem Punkt keinerlei Wert hat, den man als einen der Wahrheit notieren könnte, was bedeutet, auch keinen des Irrtums, das Falsche nur zu hören als *falsus* wie Gefallenes, was ich schon unterstrichen habe.

In der klassischen Logik, man bedenke das, wird das Falsche nicht nur als das wahrgenommen, was zur Wahrheit die Kehrseite bildet, es bezeichnet sie ebenso gut.

Es ist also richtig, zu schreiben, wie ich es mache:

$\exists x . \overline{\Phi x}$. Das eine, das (*Sc 16*) existiert, ist das Subjekt, das dadurch unterstellt wird, dass die phallische Funktion es pauschaliert. Das ist ein zum Geschlechtsverhältnis schlicht hoffnungsloser Zugangsmodus, da die Synkope der Funktion, die sich nur dadurch aufrecht erhält, dass sie ihm scheint, dass sie sich drauf stürzt, werde ich sagen, ihm nicht genügen kann, diesem Verhältnis, das sie nur einleitet, jedoch im Gegenteil notwendig ist, um die Konsistenz des Ersatzes zustande zu bringen, das sie aus ihm macht, und dies, indem sie die Grenze bestimmt, an der dieser Schein nur noch Dezens ist.

So wirkt nichts als durch signifikantes Äquivok, also durch die List, mit der der Absens des Verhältnisses am Suspenspunkt der Funktion gedämpft würde.

Eben den Dezens, indem ich ihn auf die Rechnung der Kastration setzte, denotierte ich ebenfalls von 56 an als das Symbolische (zu Beginn des Studienjahres: Objektbeziehung, (*AE 460*) Freudsche Strukturen: es gibt davon eine Zusammenfassung), es damit von der, imaginären, Frustration wie

versäumte: *faute de* – *AE* liefern hier ein (unsinniges): *faire de*
Deontologie: von griech. *deon*, Pflicht

Gefallenes: *du chu* – von: *choir*; stürzen, fallen

richtig: *juste*

$\exists x . \overline{\Phi x}$: *Sc* liefert hier ein: *Ex . \Phi x* – Variante *AE*: $\exists x . \Phi x$ (ohne Negationsbalken)

pauschaliert: *fasse forfait* – *forfait* ist auch: die Missetat, Schandtat; daraus ergibt sich eine zweite Variante: ...ihm eine Missetat zufügt; Fierens: *forfait* von (lat.) *foris*, außerhalb – vgl.: *forclusion*
sie ihm scheint: *d'y sembler* – ungebräuchlich, Anklang an: *d'y ressembler* – ...ihm ähnlich ist
sie sich drauf stürzt: *de s'y embler* – von: *s'embler* – *embler* (veraltet): rauben, nur noch gebräuchlich in: *d'emblee* – sofort, gleich, auf Anhieb; vgl. u. S.29, *Sc24*, *AE467*

Schein: *semblant*

Dezens: *dé-sens* – äquivok zu: *décence*, Anstand, Schicklichkeit, Diskretion – auch: Ent-Sinn

der Absens: *l'ab-sens* – s.o.

Suspenspunkt: *point de suspens* – vgl. *suspense*, Spannung, auch : *point(s) de suspension* – Auslassungspunkt(e), Aufhängungspunkt

gedämpft würde: *se tamponnerait* – auch: gestopft, getupft werden, s.o. S. 12

den Dezens: *le dé-sens* – s.o.

Rechnung: *compte*

Zusammenfassung: *compte rendu* – gemeint ist die von J.-B. Pontalis erstellte zusammenfassende Wiedergabe (Seminare IV-VI) ; dt. in : *RISS Extra 3* von 1998, übersetzt von Johanna Drobniq ; das

auch der, realen, Privation abgrenzend.

Das Subjekt fand sich darin schon unterstellt, nur indem ich es durch den Kontext erfasste, den mir Schreber, über Freud, mit der Exhaustion seiner Psychose geliefert hatte.

Dort erwies sich der Name-des-Vaters, indem er einen Ort aus seiner Ablage machte, als der gemäß der Tradition dafür Verantwortliche.

Das Reale dieser Ablage, insofern der Schein auf ihr strandet, „realisiert“ gewissermaßen das Verhältnis, dessen Ersatz der Schein darstellt, dies jedoch nicht mehr als das Phantasma unsere Realität trägt, auch nicht wenig, da sie die ganze ist, bis auf die fünf Sinne, wenn man mir da glaubt.

Die Kastration überträgt tatsächlich, als Band zum Vater, was sich in jedem Diskurs als Männlichkeit konnotiert. Es gibt also zwei Dit-mensionen des Fürjedenmann, die des Diskurses, mit dem er sich fürjedet, und die der Orte, mit denen es sich nmannt.

Der psychoanalytische Diskurs inspiriert sich aus dem Sagen Freuds, indem er zunächst von der zweiten herkommt, und aus einer festgelegten Schicklichkeit, die ihren Ausgang nimmt von den – denen das biologische Erbe Schein im Überfluss verleiht. Der Zufall, der sich in dieser Aufteilung nicht so bald reduzieren zu müssen scheint, formuliert sich vermittels der *sex ratio* der Spezies, die stabil ist, so scheint es, ohne dass man wissen könnte, warum: die – gelten also für eine Hälfte, zu meinem Pech.

Die Orte dieser Nmannung sind daran kenntlich, dass sie Sinn machen aus dem Schein, – durch ihn, an der Wahrheit, dass es kein Verhältnis gibt, – an einem Genießen, das dieses ersetzt, – gar am Produkt ihres Komplexes, dem Effekt des so (durch meine Bemühungen) genannten Mehrgenießens.

Seminar wurde erst 1994 bei Seuil veröffentlicht

Exhaustion: („Ausschöpfung“) – antikes mathematisches Verfahren der Bestimmung des Flächen- oder Rauminhaltes gekrümmter Figuren u. Körper durch Einschreibung einer Folge von immer größer werdenden „geradlinigen“ Figuren u. Körpern

indem er einen Ort aus seiner Ablage machte: *à faire lieu de sa plage – la plage* ist v.a. auch: der Strand, dann: das Deck (auf Kriegsschiffen), allg.: eine (Ablage-) Fläche; der ganze Ausdruck mit *lieu* und *plage* zeigt einen Anklang an die (jur.) Wendung: *en lieu et place de..* – stellvertretend für, an Stelle von
Ablage: *plage* – auch: der Strand, s.o.
strandet: *échoue* – auch: scheitert
Ersatz: *supplément*

überträgt: *relaie* – im Sinne einer TV-Übertragung; *relayer* ist auch: jdn. ablösen (vgl. S.9, *Sc11, AE454*); s.a.: *le relais*, die Staffel (sportl.), das Relais

Dit-mensionen: *dit-mensions* – vgl. oben S. 4, *Sc 8, AE 452*

FürjedenMann: *pourtouthomme* – auch: FürjedenMenschen

fürjedet: *pour toute*

sich nmannt: *se thomme* – zu hören: *cet homme*, dieser Mann; auch: *symptome/sinthôme*, Symptom/Sinthom, von (gr.) *témnein*, schneiden

Schicklichkeit: *décence* – vgl. oben: *désens*

Pech: *mâle heur* – wörtl.: männliches Glück, Geschick, äquivok zu: *malheur*, Pech, Unglück, Missgeschick

dieser Nmannung: *ce thommage* – äquivok zu: *cet hommage*, dieser Huldigung; ähnlich mit: *c'est dommage*, das ist schade
sind...kenntlich: *se repèrent* – zu lesen ist auch: *le père*, der Vater

Bemühungen: *office* (vgl. u.)

Mehrgenießens: *plus-de-jouir* – wörtl.: mehr-als-Genießen / Nichtmehrgenießen

(Sc 17) Gewiss wäre das Privileg dieser eleganten Läufe zu verteilter Gewinn einer besser begründeten Dividende als jenes Kopf-oder-Zahl-Spiel (Dosierung der *sex ratio*), erweise es sich nicht aus der anderen Dimension, in der sich diese Nennung fürjedet, dass dies ihren Fall verschlimmern würde.

eleganten: *élégants* – von (lat.) e-legare, auslesen
Läufe: *allées* – der Staffellauf (s.o.) wäre: *course de relais*
begründeten: *raisonné* – von *raison*, vgl. u.: *ratio*
Dividende: *dividende* – auch: (math.) Dividend

Der Anschein von Glück für eine Hälfte stellt sich tatsächlich heraus als von einer Ordnung, die strikt invers ist zu der Implikation, die sie der Ausübung eines Diskurses verspricht.

Glück: *heur* – s.o.: *mâle heur*

sie: die Hälfte
Ausübung: *office* (vgl. o.)

Ich werde mich daran halten, es dadurch zu beweisen, dass das Organ selbst darunter leidet.

Nicht allein, weil seine Nennung ein Schaden *a priori* wäre dadurch, dass sie Subjekt macht im Sagen seiner Eltern, denn für das Mädchen kann es noch schlimmer sein.

Nennung: *thommage*; Schaden: *dommage*

(AE 461) Je mehr es vielmehr vom *a posteriori* der Diskurse, die es erwarten, geschnappt wird (*happiness* nennt man das in den USA), umso mehr hat das Organ daran zu tragen.

geschnappt: *happé*

daran zu tragen: *d'affaires à en porter* – vgl.: *porter l'affaire en justice*, die Angelegenheit vor Gericht bringen

Man wirft ihm vor, überempfindlich zu sein... Ah! hätte man es nicht besser dressieren können, ich meine erziehen. Darauf kann man lange warten.

dressieren: *dresser* – auch: aufstellen, errichten, aufrichten, etc.

Man kann es gut im *Satyricon* sehen, dass ihm zu befehlen, oder es anzuflehen, es vom frühesten Alter an zu überwachen, es *in vitro* zu studieren, nichts ändert an seinen Launen, über die man sich täuscht, wenn man sie seiner Natur zu rechnet, wo es doch im Gegenteil nur aufgrund der Tatsache, dass ihm nicht gefällt, was man es sagen lässt, bockig wird.

Satyricon: „satirischer“ Roman von Titus Petronius Arbitr (* ca. 14, † 66 n. Chr.), erschienen zur Zeit Neros. In Anspielung auf die Odyssee wird der Protagonist Encolpius von den Göttern gestraft, hier allerdings von Priapus, dem Gott der Fruchtbarkeit, mit Impotenz.
Launen: *humeurs* – vgl.: (lat.) humores, (Körper-)Säfte
bockig wird: *se bute*

Besser wäre, um es zu zähmen, wenn man jene Topologie hätte, von der seine Stärken her rühren, da es die ist, die ich denen gesagt habe, die mich hören wollten, während sich

etwas zusammen braute, das mich zum Schweigen bringen sollte (im Jahr 61-62 über die Identifizierung). Ich habe sie als *cross-cap* gezeichnet, oder *Mitra*, wie man es auch nennt...

Dass die Bischöfe sie sich aufsetzen, verwundert nicht.

Man muss sagen, dass nichts zu machen ist, wenn man nicht weiß von einem zirkulären Schnitt, – von was? was ist er? noch nicht einmal Fläche, da er nichts an Raum trennt –, wie sich das doch auflöst.

Es handelt sich um Struktur, also darum, was nicht aus der Praxis zu lernen ist, was für jene, die es wissen, erklärt, dass man es erst seit Kurzem weiß. Ja, aber wie? – Genau so: awerwie.

Eben vom Winkelzug dieser Funktion her zerfällt die Bastardbildung des Organodynamismus, mehr noch als von anderswo her. Glaubt man denn, (*Sc 18*) durch das Organ selbst ziehe Sie das weiblich Ewige in die Höhe, und dass es besser (oder schlechter) gehe, wenn das Mark es vom Bedeuten befreit?

Ich sage das für die gute alte Zeit eines Bereitschaftszimmers, das dadurch, dass es sich bei dem Ganzen erwischen lässt, zugibt, dass es seine Reputation als Saustall nur den Liedern verdankt, die man dort jault.

Fiktion und Bellt des Sprechens und der Sprache, gleichwohl hätten sie, die Knaben und Mädchen, es darob nicht vermocht, es sich zu verstatten gegen die Gevattern, von denen man sagen muss, dass es bei ihnen Gewohnheit war, die zweihundert Schritte zu tun, um sich dorthin zu begeben, wo ich während zehn Jahren sprach. Aber nicht einer tat es von jenen, denen ich untersagt war.

Schließlich, wer weiß? Die Dummheit hat ihre Wege, die undurchdringlich sind. Und wenn die Psychoanalyse sie propagiert, so hat man mich gehört, eben im Henri-Rousselle,

sie sich aufsetzen: *s'en chapotent* – Neubildung mit Assonanz an *chapeau*, Hut, aus: *chipoter*, auf etwas herumkauen, sich verbeißen, und *capoter*, sich überschlagen – zu hören ist hier auch die *capote*, d.i. auch: das Kondom, der Präser
machen: *faire*

sich auflöst: *se défait*

aber wie: *mais comment*
awerwie: *mécomment* – neolog., (fast) gleichlautend wie oben; Anklänge an: *méconnaître* (verkennen), *méchamment* (bösaartig), *mécontent* (unzufrieden)
Winkelzug: *biais* – auch: Schräge, Umweg; vgl. engl.: *bias*
durch: *par* – auch: am Organ

das weiblich Ewige: *l'Éternel féminin* – vgl.: *l'éternel féminin*, das Ewigweibliche; *l'Éternel* steht für den Ewigen, d.h. Gott

das...erwischen lässt: *qui d'en tout cela se laisse paumer* – unklare Satzkonstruktion; übersetzt wie: *se laissant paumer*

Fiktion und Bellt: *fiction et chant* – wörtl.: Fiktion und Gesang; Anspielung an den Titel des sog. Rom-Vortrags: *Fonction et champ de la parole et du langage en psychanalyse* von 1953, in: *Écrits*, S. 237
verstatten: *permettre* – äquivok mit:
Gevattern: *Permaîtres* – neolog., aus *père* Vater, und *maître*, Meister, Herr
bei ihnen Gewohnheit: *il avaient le pli* – vermutlich von: *prendre le pli*, eine Gewohnheit annehmen; vgl. *le pli*, Falte, Knitter, Kniff
die zweihundert Schritte zu tun: *les deux cent pas à faire* – vgl.: *faire les cent pas* : hin und her gehen (wartend)
Dummheit: *bêtise*
undurchdringlich: *impénétrables*

(AE 462) wie ich mich ihrer versichert habe, indem ich kundtat, dass aus ihr mehr Gutes als Schlechtes resultiert.

Schließen wir, dass es irgendwo einen Fehler im System gibt. Der Ödipus ist, was ich sage, und nicht, was man glaubt.

Fehler im System: *maldonne* – wörtl.: falsches Geben (beim Kartenspiel), Sich-Vergeben; zu hören auch: *mâle donne*, männliches Geben

Soviel zu einem Gleiten, das zu implizieren Freud nicht zu vermeiden vermochte – in der Universalität der Kreuzungen bei der Spezies, wo es spricht, oder auch in der, fruchtbaren, so scheint es, Aufrechterhaltung der *sex ratio* (halb halb) bei denen, die dabei die größte Zahl bilden, durch die Vermischung ihres Blutes –, die Signifikanz, die er an dem Organ entdeckte, die bei seinen Trägern universal ist.

in der: auch: in die...

in der: s.o.

Es ist seltsam, dass die von Freud so stark akzentuierte Anerkennung der Bisexualität der somatischen Organe (wobei ihm übrigens die chromosomale Sexualität fehlt), ihn nicht zur Deckfunktion des Phallus hinsichtlich der *Keimzellen* geführt hat.

Deckfunktion: *fonction de couverture* – vgl. die Deckerinnerung, *souvenir de couverture*; nicht gedeckt wäre hier die Bedeutung wie in „Deckhengst“

Allmenschentum: *touthomme* – von: *tout homme*, jeder Mensch, jeder Mann; deutlicher Anklang an *la bonhomie*, eigentl.: Gutmenschentum, gebraucht als: Gutmütigkeit, Biederkeit

Aber sein Allmenschentum gesteht seine Wahrheit als Mythos ein, den er in *Totem und Tabu* schafft, weniger sicher als jener der Bibel, obwohl er deren Zeichen trägt, um Rechenschaft zu geben von den verschlungenen Wegen, auf denen da, wo es spricht, der Geschlechtsakt voranschreitet.

Werden wir davon ausgehen, dass, wenn von Jedermann eine Spur Biologie bleibt, dann weil es da nur Rasse gibt, um sich zu nmannen, und nüscht, um sich zu fürjeden.

von Jedermann: *de touthomme*, s.o.

Spur: *trace*

Rasse: *d'race*; nmannen: *thommer*; s.o.;

nüscht: *qu'dale* – eher geschrieben als *que dalle* oder *que dal*; vielleicht hier Anspielung auf: Sir Henry Hallett Dale, 1875-1968, brit. Physiologe und Pharmakologe, erhielt 1936 den Medizin-Nobelpreis
fürjeden: *pourtouter*; s.o.

Ich erkläre mich: die Rasse, von der ich spreche, ist nicht, was eine Anthropologie dadurch aufrecht erhält, dass sie sich physisch nennt, jene, die Hegel zurecht mit dem Schädel bezeichnet hat, und die das immer noch verdient, da sie dort lange nach Lavater und Gall das gewichtigste ihrer Körpermaße findet.

(Sc 19) Denn es ist nicht dort, wie man anlässlich eines grotesken Versuches sehen konnte, ein so genanntes drittes Reich darauf zu gründen, es ist nicht dort, woraus sich welche Rasse auch immer bildet (dieser tatsächliche Rassismus auch nicht).

Sie bildet sich aus dem Modus, nach dem sich vermittels der Ordnung eines Diskurses die symbolischen Plätze übertragen, jene, durch die sich die Rasse der Herren und nicht minder die der Knechte erhält, ebenso die der Schwulmeister, die zur Entsprechung die Geschulmeisteren brauchen, die der Szierenden, werde ich noch sagen, die es nicht gibt ohne die Sziereten.

Ich übergehe also völlig die Zeit der Laibeigenschaft, der zurückgewiesenen Barbaren, von denen her sich die Griechen verorten, die Ethnographie der Primitiven und den Rückgriff auf die elementaren Strukturen, um zu versichern, was es mit dem Rassismus der Diskurse in Aktion auf sich hat.

(AE 463) Ich möchte mich lieber auf die Tatsache stützen, dass das von den Rassen, was wir am sichersten haben, das Werk des Gärtners ist, mehr noch der Tiere, die als unsere Haustiere leben, Wirkungen der Kunst, also des Diskurses: die Menschenrassen beruhen auf dem selben Prinzip wie die der Hunde und Pferde.

Das vor der Bemerkung, dass der analytische Diskurs dies in einer Gegenbewegung fürjedet, was begreifbar wird, wenn es soweit kommt, dass er dessen Reales mit seiner Windung schließt.

Denn es ist jenes, in dem der Analytiker zunächst der Analysierte sein muss, wenn dies, wie man weiß, eben die Ordnung ist, in der sich seine Laufbahn abzeichnet. Der Analysant, obgleich er es nur mir verdankt, derart bezeichnet zu werden (aber welches Lauffeuer ist mit dem Erfolg dieser Aktivierung zu vergleichen), der Analysant ist eben das, womit

Reich: *Reich*

Schulmeister: *pédants* – Schulmeister
Geschulmeisteren: *pédés* – Schwule, abgeleitet von *pédérastes*
Szierenden: *sciénts* – neolog., zu hören: *sciéant*; sägend; nervend; von *sciéer*; sägen, pop.: anöden; auch: *science*, Wissenschaft
Sziereten: *sciés*, wörtl.: Gesägte; die beiden Wortpaare spielen mit dem Gegensatz: Partizip Aktiv versus Partizip Passiv: *-ant/-ent(s)* versus *-é(s)*
Laibeigenschaft: *cervage* – neolog., äquivok mit *servage* – Leibeigenschaft; vgl. *le cerf*, der Hirsch, *la cervaison*, Feistzeit (der Hirschen), d.h. die Zeit vor der Brunft; vgl. auch: *cerveau*, Gehirn, und lat. *cervix*, Hals, Nacken; s.u. *cervice*

in einer Gegenbewegung: *à contrepente* – eigentl.: *contre-pente*, wörtl.: Gegenhang
Windung: *boucle* – auch: Schleife, Schlinge, Locke; Schnalle, Schließe, Ring

Lauffeuer: *trainée de poudre* – wörtl.: Pulverspur
dieser Aktivierung: gemeint ist die

sich der Dienst (oh Bereitschaftszimmer), der sich beugende Nacken, wieder aufrichten musste.

grammatische von *analysé* zu *analysant*
Dienst: *cervice* – neolog., äquivok mit *service*, Dienst; vgl. *cervix*, Hals, Nacken; s.o.: *cervage*

Wir sind bis hierher Freud ohne Weiteres gefolgt darüber, was sich von der Geschlechtsfunktion durch ein *Fürjeden* aussagt, wobei es aber auch bei einer Hälfte bleibt, der zwei, die er, was ihn betrifft, vermisst mit der selben Messlatte, da er darauf an Dit-mensionen die selben überträgt.

Fürjeden: *pourtout* – auch: Füralle, vgl. S. 16

Dieser Übertrag auf die andere zeigt zur Genüge, was es mit dem Absens des Geschlechtsverhältnisses auf sich hat. Das ist aber eher, diesen Absens zu forcieren.

vermisst: *repère* – zu hören: *re-père*, von: *père*, Vater
...an Dit-mensionen...: *d'y reporter dit-mensions les mêmes* – es wäre zu erwarten: *...de dit-mensions...*; dadurch ergibt sich die Parallelisierung, zu hören: *d'y reporter d'y mensions*, also: *di...di...*
Übertrag: *report*
Absens: *ab-sens*

Das ist in der Tat der Skandal des psychoanalytischen Diskurses, und es macht deutlich, wie weit es in der Gesellschaft, die ihn trägt, gekommen ist, wenn sich dieser Skandal nur dadurch übersetzt, dass er, wenn man so sagen kann, zutage erstickt wird.

Gesellschaft: *Société (française de psychanalyse)* bzw. *(psychanalytique de Paris)*

(*Sc 20*) Bis dahin, dass man eine ganze Welt hervorholt mit jener verblichenen Debatte aus den dreißiger Jahren, und durchaus widersetzen sich einige dem Denken des Meisters, wie Karen Horney, Helene Deutsch, sogar Ernest Jones, und noch andere.

Aber der seither darauf gesetzte Deckel, seit dem Tod Freuds, ausreichend, dass nicht mehr der geringste Rauch heraus dringt, sagt viel über die Zurückhaltung aus, der sich Freud in seinem Pessimismus freiwillig unterworfen hat, um seinen Diskurs, indem er ihn retten wollte, zu verlieren.

Zurückhaltung: *contention* – chirurg.: Retention

Weisen wir nur darauf hin, dass die hier genannten Frauen dabei – das ist ihre Neigung in diesem Diskurs – für das Unbewusste zur Stimme des Körpers Zuflucht nahmen, gerade als ob nicht aus dem Unbewussten der Körper Stimme nähme. Es ist sonderbar, unberührt inmitten des analytischen Diskurses das Missverhältnis festzustellen, das zwischen dem

Zuflucht nahmen: *firent appel* – auch: appellierten

unberührt: *intacte* – vgl.: (lat.) *virgo intacta*, unberührte Jungfrau

Eindruck der Autorität besteht, den (AE 464) die Frauen machen, und dem Leichten der Lösungen, durch die sich dieser Eindruck herstellt.

Die Blumen rühren mich an, umso mehr, als sie rhetorische sind, mit denen Karen, Helene – egal welche, ich vergesse mittlerweile, denn ich mag es nicht, meine Seminare wieder aufzuschlagen –, mit denen also Horney oder die Deutsch den bezaubernden Fingerling ausstatten, der ihnen als Wasserspeicher an der Korsage dient, den man zum *dating* mitbringt, nämlich zu etwas, von dem es scheint, dass sich daraus ein Verkehr erwarten lässt, sei es auch nur aus seinem Gesagten.

Was Jones betrifft, so ist der Dienst- (vgl. die letzte Zeile vor dem letzten Zwischenraum) Umweg, den er macht, wenn er die Frau mit der *Deuterophallizität*, sic, auszeichnet, also genau das Gegenteil von Freud sagt, dass sie nämlich nichts mit dem Phallus zu tun haben, und dabei so tut, als ob er das Selbe sagen würde, dass sie nämlich durch die Kastration durch müssen, ganz gewiss das Meisterwerk, an dem Freud erkannte, dass er hinsichtlich der von einem Biographen zu erwartenden Cervilität in ihm seinen Mann gefunden hatte.

Ich füge hinzu, dass die logische Subtilität nicht die mentale Debilität ausschließt, welche, wie es eine Frau aus meiner Schule zeigt, eher vom elterlichen Sagen herrührt als von einer angeborenen Stumpfheit. Von daher war Jones der Beste unter den *Gojim*, da sich Freud mit den Juden in keiner Weise sicher war.

Aber ich verzettele mich, wenn ich auf die Zeit zurück komme, als ich dies vorgekauft habe, vorgekauft für wen?

Das *Es gibt kein Geschlechtsverhältnis* impliziert nicht, dass es kein Verhältnis zum Geschlecht gäbe. Eben das ist es, was die Kastration zeigt, (Sc 21) aber nicht darüber hinaus: dass nämlich dieses Verhältnis zum Geschlecht nicht in

Blumen...rhetorische: *fleurs de rhétorique* – poetische Bilder, (pej.:) schöne Floskeln; vgl. auch: *avoir les nerfs à fleur de peau* – überreizte Nerven haben

Verkehr: *rapport* – auch: Verhältnis

Dienst:- *de cervice* – s.o.

Umweg: *biais*

Cervilität: *cervilité* – vgl. o.: *cervice*

mentale Debilität: *la débilité mentale* – eigentl. im Dt. ein Pleonasmus: während im Frz. *débilité* alleine nur allgemein „Schwäche, Hinfälligkeit“ bedeutet, entspricht das deutsche „Debilität“ dem, was im Frz. mit *débilité mentale* bezeichnet wird

Frau aus meiner Schule: F. Dolto

jeder Hälfte unterschiedlich sei, eben weil es sie aufteilt.

Ich unterstreiche. Ich habe nicht gesagt: dass es sie aufteilt, indem es das Organ auf sie aufteilt, ein Schleier, in dem sich Karen, Helene, Gott erbarme sich ihrer Seele, wenn das nicht schon geschehen ist, verfangen haben. Denn wichtig ist nicht, dass es von dem Kitzel ausgeht, den die lieben Kleinen in der Mitte ihres Körpers spüren, die deren Mit-Ich zuzuschlagen ist, sondern dass diese Hälfte als Kaiserin hereintritt, um zurückzukehren allein als Herren/Mich-sein-Signifikant dieser Angelegenheit des Verhältnisses zum Geschlecht. Dies ganz einfach (da hat Freud tatsächlich Recht) durch die phallische Funktion, da sie sich, diese Funktion, mittels eines einzigen Hautauswuchses, indem sie beruht auf Ersatz, organisiert, das *Organon* findet, das ich hier revidiere.

Ich tue das, indem ich im Unterschied zu ihm – hinsichtlich der Frauen hat ihn nichts geführt, eben dies erlaubte es ihm, so weit voran zu kommen, indem er den Hysterikerinnen zuhörte, die „den Mann machen“ –, im Unterschied zu ihm, wiederhole ich, werde ich (*AE 465*) die Frauen nicht darauf verpflichten, über den Leisten der Kastration die bezaubernde Scheide zu schlagen, die sie nicht zum Signifikanten erheben, selbst wenn der Leisten, andererseits, nicht nur dem Signifikanten, sondern auch dem Fuß nützt.

Einen Schuh drauf zu machen, auf diesen Fuß, das ist sicher, die Frauen (und man verzeihe mir hier diese Verallgemeinerung von ihnen, die ich alsbald von mir weise, aber die Männer sind da harthörig), die Frauen, sage ich, machen sich das üblicherweise zunutze. Dass sich dabei der Schuhlöffel empfiehlt, folgt daraus, aber dass sie darauf verzichten können, muss vorhergesehen werden, dies nicht nur hinsichtlich der Frauenbewegung, die eine Aktualität ist, sondern weil es kein Geschlechtsverhältnis gibt, wovon das Aktuelle nur Zeugnis gibt, allerdings, wie ich befürchte, ein kurzzeitiges.

sie: les (pl.)

sie: les (pl.)

ein Schleier, in dem: *voile où* – Fierens hört hier auch das geläufige: *voilà où* – darin haben sich ...verfangen

Kleinen: *mignons* – auch: weibl. Geschlechtsorgane

Mitte: *moitié* – sonst meist: Hälfte

Mit-Ich: *moi-haut* – wörtl.: Ich-hoch, Ich-oben

Kaiserin: *emperesse* – ungebräuchlich, nur im Mittelfrz. auffindbar, dort v.a. *Mathilde l'Emperesse* (normannische Herrscherin 1102-1167, Kaiserin des Hl. Röm. Reiches dt. Nation); zu hören auch: *s'empreser* – sich drängen, bedrängen

Herren/Mich-sein-Signifikant: *signifiant-m'êtré* – zu beachten ist die Homophonie von *maître* (Herr, Meister) und *m'êtré* (mich sein)

Hautauswuchses: *phanère* – s.o. S. 12 (*Sc 12, AE 456*)

Organon: gr.: Werkzeug; Verweis auf das *Organon* des Aristoteles, d.i. die Sammlung von dessen logischen Schriften

über den Leisten...schlagen: *auner au chaussoir* – *auner* ist wörtl.: mit der Elle (*aune*) messen; *le chaussoir* ist kein gebräuchliches Wort, vergleichbar ist *la chaussure*, der Schuh; dann *le déchaussoir*, ein dentistisches Gerät zur Freilegung der Zahnwurzel; vgl. auch das mittelfranzösische *le chausoir*, die Fußfessel; vgl. im Weiteren mehrere Redewendungen mit *chaussure* und *pied* (Fuß) mit erotischen Bedeutungen, in denen *pied* auf das männliche Organ anspielt, wie: *trouver chaussure à son pied*, einen Schuh für seinen Fuß finden, d.h. (für einen Mann:) eine Frau finden

Scheide: *gaine* – auch: Hüfthalter, enges Kleid

harthörig: *durs de la feuille*

Insoweit steht das Freudsche Hirngespinnst vom Ödipuskomplex, das in diesem die Frau als Fisch im Wasser sieht, da die Kastration bei ihr am Anfang stünde (*Freud dixit*), in schmerzlichem Kontrast zu der Tatsache, wie verheerend bei der Frau, meistens, das Verhältnis zu ihrer Mutter ist, von der sie als Frau mehr Unterhalt zu erwarten scheint als von ihrem Vater, – was nicht mit ihm geht, da er Zweiter ist, in dieser Verheerung.

Hier lege ich meine Karten auf den Tisch, indem ich den quantischen Modus aufstelle, in welchem sich die andere Hälfte, Hälfte des Subjekts, herstellt vermittelt einer Funktion, um sie zu befriedigen, also um sie zu vervollständigen mit ihrem Argument.

(Sc 22) Von zwei Modi hängt es ab, dass sich hier das Subjekt anbietet, Frau genannt zu werden. Das sind sie:

$$\overline{\exists x} \cdot \overline{\Phi x} \text{ und } \overline{\forall x} \cdot \Phi x.$$

Ihre Einschreibung ist in der Mathematik nicht gebräuchlich. Negieren, wie es der oberhalb des Quantors gesetzte Balken angibt, negieren, dass *eines existiert*, das tut man nicht, und weniger noch, dass sich *für jedes* fürnichtet.

Da zeigt sich jedoch der Sinn des Sagens, dadurch dass es, indem sich daran das *nyania* konjugiert, das Geräusch des Zusammentreffens der Geschlechter, Ersatz bietet dafür, dass es zwischen ihnen Verhältnis nicht gebe.

Was nicht in dem Sinn zu nehmen ist, der, indem er unsere Quantoren auf ihre Lektüre nach Aristoteles reduziert, das *Existiertkein* gleich setzen würde mit dem *Keinerist* seiner negativen universellen Aussage, das *μή πάντες*, das *Nichtjeder* (das er gleichwohl zu formulieren wusste) zurück kommen ließe, um Zeugnis zu geben von der Existenz eines Subjekts, das Nein sagt zur phallischen Funktion, dies, um es zu unterstellen durch die gesagte Widersprüchlichkeit zweier partiku-

dixit: (lat.) (er) hat es gesagt – Anspielung auf das scholastische Argument: er (= Aristoteles) hat es gesagt

Unterhalt: *subsistance* – vgl. *consistance* (Konsistenz), *substance* (Substanz); AE: *substance*
– *ce qui ne va pas avec lui étant second, dans ce ravage.*

befriedigen: *satisfaire* – auch: (ihr) Genüge zu tun, erfüllen

anbietet: *propose* – vgl. *proposition*, (log.) Satz, Urteil, Proposition

Sc und AE: $\overline{\exists x} \cdot \overline{\Phi x}$ et $\overline{\forall x} \cdot \Phi x$.

negieren: *nier* – auch: leugnen, abstreiten

que pourtout se pourpastoute – auch: sich für alle fürnichtet

nyania – aus: (il) n'y a (+) *nia*, wörtl.: (es) gibt kein (+) bestritt/negiert – vgl.o. S.10, Sc11, AE455

konjugiert: *conjugue* – auch: bindet, (damit) vereinigt – vgl.o. S.9, Sc10, AE454

nicht gebe: *nyait pas* – aus: (il) n'y ait pas (Subjunktiv) – Äquivok: *niait pas* – nicht bestritt (Indikativ Imperfekt)

Existiertkein: *nexistun* (Version AE: *nexistum*) – aus: (il) n'existe (pas) un, (es) existiert (nicht) ein

Keinerist: *nulnest* – aus: *nul n'est*, keiner ist

Nichtjeder: *pastout* – aus: *pas tout*, auch: nicht alle

Widersprüchlichkeit: *contrariété* – auch: Verärgerung, Verstimmung, Ärger; vgl. die aristotelische Unterscheidung zwischen

lärer Aussagen.

Nicht da ist der Sinn des Sagens, der sich durch diese Quantoren einschreibt.

(AE 466) Er ist: dass, um sich als zu sagende Hälfte der Frauen einzuführen, das Subjekt dadurch bestimmt wird, dass, da keine Aussetzung der phallischen Funktion existiert, hier Alles darüber gesagt werden kann, selbst wenn es aus dem Grundlosen kommt. Aber das ist ein Alles von Außerhalb des Universums, das ohne Umschweife aus dem zweiten Quantor als *Nichtjeder* abzulesen ist.

Das Subjekt in der Hälfte, in der es durch die negierten Quantoren bestimmt wird, [-] dadurch dass nichts Existierendes die Funktion begrenzt, kann sich Nichts, was es auch sei, daraus eines Universums versichern. So sind, gegründet in dieser Hälfte, „sie“ *nichtalle*, mit der Folge und vermöge der selben Tatsache, dass auch keine jede ist.

Ich könnte hier, indem ich die Einschreibung entwickle, die ich durch eine hyperbolische Funktion hergestellt habe, der Psychose Schrebers, in dieser den Effekt des Zum-Weibe-Drängens zeigen, in dem, was er an Sardonischem hat, der durch den ersten Quantor spezifiziert wird: wobei ich recht deutlich gemacht habe, dass sich durch das wie grundlose Hereinbrechen von *Einem-Vater* hier überstürzt der Effekt ergibt, der als ein erzwungener verspürt wird, auf dem Feld eines Anderen, sich zu denken als jedem Sinn das Fremdeste.

Jedoch, die Funktion bis zu ihrer Potenz extremer Logik zu treiben, würde vom Weg abbringen. Ich konnte schon die Mühe ermessen, die sich der gute Wille gegeben hat, sie auf Hölderlin anzuwenden: ohne Erfolg.

Wie viel leichter ist es nicht, ja gar, sich Wonne zu versprechen, (Sc 23) dem anderen Quantor den Singular eines „Umrandes“ zuzuschlagen, indem er die logische Potenz des

konträrem/subkonträrem und kontradiktorischem Gegensatz, s.o. S.16: *contradictoire*, dort als: das Kontradiktorium

zu sagende Hälfte: *moitié à dire*

Aussetzung: *suspens* – vgl.: Suspendierung, aber auch: Spannung

Alles: *tout*

Grundlosen: *sans raison* – auch: ohne Vernunft

ohne Umschweife: *tout de go*

Nichtjeder: *pastout* – auch: Nichtalle(s)

gegründet: *à se fonder*

„sie“: « *elles* » (fem. pl.)

nichtalle: *pastoutes* – aus: *pas toutes* (fem.pl.), vgl. *pastoute*: nichtjede

keine jede: *aucune [...] toute*

des Zum-Weibe-Drängens: *de pousse-à-la-femme*

Sardonischem: vgl. „sardonisches Gelächter“, ein Lachen, an dem das Gefühl unbetieilt ist, grimmiges Hohngelächter bei eigenem Schaden oder eigenem Schmerz

wie grundlose: *comme sans raison* (vgl. o.)

von Einem-Vater: *d'Un-père*

eines „Umrandes“: *d'un « confin »* – gebräuchlich ist nur der Plural *les confins*, d.h.: die Randbereiche, Grenzgebiete; zu

Nichtjeder sich bewohnen lasse vom Refugium des Genießens, welches die Weiblichkeit entwendet, selbst indem sie sich verbinde mit dem, was Nmann macht...

Denn dieser „Rand“, der sich hier als logischer aussagt, ist eben derselbe, vor dem sich Ovid schützt, wenn er ihn im Mythos mit Teiresias darstellt. Sagen, dass eine Frau nicht alle ist, darauf weist uns der Mythos hin, da sie die Einzige sei, insofern ihr Genießen dasjenige überschreitet, welches sich aus dem Koitus herstellt.

Ebenfalls deshalb will sie als die Einzige anerkannt werden vom anderen Teil: man weiß das dort nur zu gut.

Aber dort wird es auch noch fassbar, was man daran zu lernen hat, dass nämlich, täte man da der Forderung der Liebe Genüge, das Genießen, das man von einer Frau hat, diese teilt, ihr ihre Einsamkeit zum Partner macht, während die Vereinigung auf der Schwelle bleibt.

Denn zu was Besserem könnte sich der Mann eingestehen der Frau nütze zu sein, deren er genießen will, als ihr dies ihr Genießen zurück zu geben, das sie nicht ganz die Seine macht: indem er es in ihr erweckt.

(*AE 467*) Was man das Geschlecht nennt (oder gar das zweite, wenn es eine Närrin ist), ist eigentlich, da es getragen wird von *Nichtalle*, der ἑτερος, der sich nicht mit Universum abdichten lässt.

Nennen wir heterosexuell per definitionem, was die Frauen liebt, welches auch sein eigenes Geschlecht sei. Das ist dann klarer.

Ich habe gesagt: lieben, und nicht: ihnen versprochen sein aus einem Verhältnis heraus, das es nicht gibt. Das ist es sogar, was das Unersättliche der Liebe impliziert, das sich aus dieser Prämisse erklärt.

hören: *un con fin* – eine feine Möse
Nichtjeder: *pastout* – auch: *Nichtalle*
Refugium: *recès* – auch: Rezess, Abschlussprotokoll (im diplomatischen Sprachgebrauch); histor.: der (Reichsdeputations-)hauptschluss
Nmann macht...: fait thomme... – äquivok mit: *fait homme*; auch: (was) Mann... macht; zu *thomme* vgl. S. 19 (*Sc 16, AE 460*)

nicht alle: *pas toute*
die Einzige: *la seule* – vgl. *seule*: alleine

à ce que sa jouissance dépasse, celle qui se fait du coït. – unklares Komma nach *dépasse*, hier gestrichen

Vereinigung: *union* – auch: Union, Bund, Ehe

nicht ganz: *pas toute* – auch: nicht alle
erweckt: *re-susciter* – von: *susciter*; hervorrufen, erwecken; äquivok mit: *ressusciter*; (Tote) erwecken, wiederbeleben

vgl. *Le Deuxième Sexe*, Simone de Beauvoir, 1949

Nichtalle: *pastoute*
ἑτερος: gr.: der Andere, ungleich

Dass es den psychoanalytischen Diskurs brauchte, damit das dazu komme, sich zu sagen, zeigt zur Genüge, dass nicht in jedem Diskurs ein Sagen zum Ex-sistieren kommt. Denn die Frage danach wurde Jahrhunderte lang in Begriffen der Intuition des Subjekts gedroschen, welches durchaus in der Lage war, es zu sehen, bis dahin, sich das Maul darüber zu zerreißen, ohne dass das jemals ernst genommen worden wäre.

ernst: *sérieux* – vgl. die Serie, Reihe

Es ist die Logik des ἑτερος, die zum Laufen zu bringen ist, wobei bemerkenswert ist, dass darauf der *Parmenides* hinaus läuft, ausgehend von der Unvereinbarkeit des Einen mit dem Sein. Aber wie diesen Text vor siebenhundert Leuten kommentieren?

zum Laufen zu bringen: *à faire partir* – alternativ: zum Verschwinden zu bringen
Parmenides: platonischer Dialog

wie ... kommentieren: *comment commenter* – vgl.o. S. 20, *Sc17, AE461: mécomment*

Bleibt die dem Äquivok des Signifikanten stets offen stehende Karriere: der ἑτερος, wenn er sich dekliniert in die ἑτερα, ätherisiert sich, oder hetärisiert sich gar...

(*Sc 24*) Der Halt der Zwei, aus ihnen zu machen, den uns jenes *Nichtjeder* zu bieten scheint, macht Illusion, aber die Wiederholung, die letztlich das Transfinite ist, zeigt, dass es sich um ein Unerreichbares handelt, von wo aus, da sein Abzählbares sicher ist, die Reduktion es ebenfalls wird.

Zwei: *deux*; äquivok mit aus ihnen: *d'eux*
Nichtjeder: *pastout*

letztlich: *en somme* – wörtl.: in der Summe

Abzählbares: s. das „abzählbar Unendliche“ Cantors

s'ch eint: *s'emble* – vgl. *d'emblée*, auf Antrieb; äquivok mit: *semble*, scheint; vgl.u. S.17, *Sc16, AE459*

sich einsät: *s'emblave*

das Scheinbare: *le semblable* – eigentl.: das Ähnliche; der Mitmensch

den Hommosexuierten: *l'hommosexué* – etwa: den Manngeschlechteten

den Mann: *l'homme* – auch: den Menschen

Hier ist es, wo s'ch eint, ich will sagen: sich einsät, das Scheinbare, dessen Äquivok ich allein versucht habe zu entknoten, dadurch, dass ich es aus dem Hommosexuierten ausgegraben habe, also aus dem, was man bisher abgekürzt den Mann nannte, welcher der Prototyp des Scheinbaren/Mitmenschen ist (vgl. mein Spiegelstadium).

Es ist der *Heteros*, merken wir an, der, indem er s'ch hier eint aus Diskord, den Mann aufrichtet in seinem Status, welcher jener des Hommosexuellen ist. Nicht auf mein Betreiben hin, wie ich unterstreiche, auf Freuds hin, der ihn damit versieht, mit diesem Anhängsel, und zwar bis ins Letzte ausbuchstabiert.

hier: *y* – auch: (mit) ihm

Diskord: *discord* (neolog.) – vgl. *la discorde*, Zwietracht, Uneinigkeit, Zank; *la discordance*, Nichtübereinstimmung, Diskordanz, Disharmonie; schließlich: *le discours*, Diskurs, Rede, etc.

Hommosexuellen: *hommosexuel*

Er eint s'ch so jedoch nur aus einem sich weit vorge-
wagt habenden Sagen heraus. Was vor allem verblüfft, das ist,
in welchem Ausmaß sich der Hommosager mit der schier
Menge des Unbewussten begnügen konnte, bis zu dem Punkt,
da ich, indem ich es „strukturiert wie eine Sprache“ nannte,
vermuten lassen konnte, dass es, da es so viel spricht, nicht
schwer wiegt, was von ihm gesagt wird: dass es plaudert, dass
es plaudert, dass das aber Alles ist, was es kann. Man hat mich
so wenig verstanden, (AE 468) umso besser, dass ich darauf
gefasst sein kann, dass man mir da eines Tages widersprechen
wird.

Kurz, man treibt auf dem Phallusinselchen, indem man
sich darauf verschanzt vor dem, was sich davon ausschließt.

So stellt sich die Geschichte her aus Seemanövern, in
denen die Schiffe ihr Ballett aus einer endlichen Anzahl von
Figuren aufführen.

Es ist interessant, dass Frauen es nicht verschmähen,
sich da einzureihen: deswegen gar blüht die Kunst des Tanzes,
wenn die Diskurse fest verankert sind, da dort jene den Vor-
tritt haben, die etwas vorzuweisen haben, für den angemesse-
nen Signifikanten.

Aber wenn das *Nichtalle* dahin kommt zu sagen, dass
es sich nicht wiedererkennt in jenen, was sagt es dann Anderes
als das, was es findet in dem, was ich ihm gebracht habe,
nämlich:

den Vierbeiner der Wahrheit und des Scheins, des Ge-
nießens und dessen, was durch ein Mehr– sich daraus ver-
drückt, indem es sich dagegen verwahrt, dass es sich dagegen
erwehrt,

und den Zweibeiner, dessen Spanne den Absens von

Hommosager: *l'hommodit* – aus: *l'homme-
au-dit*, der Mann im Gesagten
schieren Menge: *le tout-venant* – im kon-
kreten Sinn: die Förderkohle, unsortierte
Ware

plaudert: *cause* – auch: verursacht

kann: *sait faire* – von: *savoir faire*

man treibt...: *on flotte de l'îlot phallus* – et-
was unklare präpositionale Zuordnung –
auch: man treibt umher mit dem P., weg
vom P.; zu hören auch: *la flotte*, die Flotte;
auch: *île flottante*, schwimmende Insel
(auch das so benannte Dessert); „das Geni-
tale als Insel“: s. Sem. XIII, Ende der Sit-
zung vom 21.6.1961 (p.445), s.a. die dar-
auf folgende Sitzung

indem...: *à ce qu'on s'y retranche de ce
qui s'en retranche*.

Schiffe: *bateaux* – vgl. *le navire psychana-
lytique*, das psychoanalytische Schiff (an
dessen Phallus-Mast Odysseus gefesselt
ist), Sem. XIX, erste Sitzung, p.18u, in der
Seuil-Version als *l'avenir psychanalytique*;
weiter dort auch die Rede von *bateaux*
sich da einzureihen: *d'y prendre rang* –
vgl. *le rang*, die Reihe, der (militär.) Rang
Vortritt: *le pas* – auch zu hören: *pas* als
Verneinungsartikel

angemessenen: *congru* – auch: kongruent

das Nichtalle: *le pastoute*

jenen: *celles-là* – d.h. in den „Frauen“ vom
vorigen Satz; AE korrigiert in: *celui-là* –
d.h. „diesem“, dem „angemessenen
Signifikanten“

Vierbeiner: *quadripode* – ungebräuchlich,
man würde eher *quadrupède* verwenden

Mehr –: *plus de* –
sich daraus...: *s'en défile à se démentir de
s'en défendre*

Zweibeiner: *bipode* – ebenso
ungebräuchlich, eher: *bipède*

Verhältnis anzeigt,

dann den Dreifuß, der sich wieder herstellt durch die Rückkehr des erhabenen Phallus (*Sc 25*), der den Mann seiner glücklichen Niederkunft entgegen führt, da er von seinem Weg abgekommen ist.

„Du hast mich befriedigt, Kleinermann. Du hast verstanden, das war nötig. Gehs, an gesagten Umläufen gibt es nicht zu viel, damit er dir zurück komme nachmirsags. Dank der Hand, die dir antworten wird, auf dass du sie Antigone nennst, die selbe, die dich zerreißen kann, da ich aus ihr mein *Nichtalle* sphinge, wirst du selbst zum Abend hin dich gleich Teiresias zu machen wissen und wie jener, da er den Anderen gemacht hat, erraten, was ich dir gesagt habe.“

Das ist so überhäftlich, dass es nicht so leicht überschwitzt wird wie das universale Gewissen.

Seine Aussagen wüssten erst sich zu vervollständigen, zu widerlegen, zu inkonsistieren, zu unbeweisen, zu unentscheiden ausgehend von dem, was ex-sistiert von den Wegen seines Sagens.

Von woher wüsste der Analytiker von einer anderen Quelle als jenes Anderen, des Anderen meines Graphen und bezeichnet von S von A gestrichen: *Nichtalle*, von woher wüsste er dem etwas entgegen zu setzen, was aus der logischen Schikane wuchert, durch die sich das Verhältnis zum Geschlecht verfranst, wenn er will, dass seine Wege zur anderen Hälfte hin führen?

(*AE 469*) Ob eine Frau hier dem Mann nur dazu diene, dass er aufhöre, eine andere zu lieben; dass es ihm nicht gelingt, sei von ihm aufrecht erhalten gegen sie, während eben durch ein solches Gelingen sie ihn verfehlt,

– ob der Selbe, ungeschickt, sich einbilde, dass es sie

Absens: *ab-sens*

Dreifuß: *trépied* – meist als Hocker, Schemel (z.B. der Pythia)

erhabenen: *sublime*

glücklichen Niederkunft: *vraie couche* – von: *fausse couche*, Fehlgeburt

befriedigt: *satisfaite* (fem.)

Gehs: *Vas* – 2. Pers. Sing. (*tu*) *vas* oder veraltet 1. Pers. Sing. (*je*) *vas**; Version *AE: Va* – das wäre ein Imperativ: Geh!

*) vgl. das Lied von J. Brel „*L'ivrogne*“; das beginnt: *Ami remplis mon verre*

Encore un et je vas

Encore un et je vas

Non je ne pleure pas

Je chante et je suis gai

Mais j'ai mal d'être moi

an gesagten Umläufen: *d'étourdit* – zu

hören als Äquivok: *des tours dits*;

d'étourdi wäre: an Betäubtem

nachmirsags: *l'après midi* – von: *l'après-midi*, der Nachmittag, nachmittags; vgl. *le midi*, das Halbgesagte

Nichtalle: *pastoute*

erraten: *deviner* – auch: wahr-, weissagen

überhäftlich: *surmoitié* – aus: *surmoi*,

Überich, und *moitié*, Hälfte

überschwitzt wird: *se surmoite* – aus:

surmoi und *moite*, feucht, schweißig

das universale Gewissen: *la conscience*

universelle – zu hören: *la conscience*

professionnelle, das Berufsethos

Aussagen: *dits*

bezeichnet: *signifié* – auch: Signifikat

Nichtalle: *pastoute*

entgegen zu setzen: *redire* – auch: erneut sagen

Schikane: *la chicane* – zunächst jur.:

Hindernisse und Schliche auf dem

Rechtsweg; militär.: Zickzackweg, zur

Deckung

ungeschickt: *maladroit* – zu hören: *mâle à*

ganz macht, wenn er zwei davon hat,

– ob die Frau im Volk die Bürgerin sei, und woanders der Mann wolle, dass sie nichts wisse:

von woher wüsste er sich in diesen Nettigkeiten zu-
recht zu finden – es gibt noch andere –, wenn nicht von der
Logik her, die sich darin verrät, und mit der ich vorhabe, ihn
vertraut zu machen?

Es hat mir gefallen aufzudecken, dass Aristoteles hier
wankt, seltsamerweise dadurch, dass er uns die Ausdrücke lie-
fert, die ich einer anderen Vergnügung entnehme. Hätte es
nicht trotzdem sein Interesse gehabt, dass er seine WELT auf
das Gleis des *Nichtalle* brächte, indem er ihr Universales be-
stritt? Sogleich verkümmerte die Existenz nicht mehr wegen
der Partikularität, und für seinen Herrn Alexander hätte der
Hinweis gut sein können: wenn sich durch einen Absens wie-
nicht-einen, durch den das Universum bestritten würde, das
Nichtalle, das ex-sistiert, entzieht, hätte er gelacht, als Aller-
erster, das kann man wohl sagen, über seinen Wunsch, das
Universum zu „empiren“.

(*Sc 26*) Genau da spielt der Philosoph, garnichtsonär-
risch, das Lied des Halbsagens umso besser, als er es guten
Gewissens tun kann. Man gibt unterhält ihn, damit er die
Wahrheit sagt: wie der Narr weiß er, dass das vollständig
machbar ist, unter der Bedingung, dass er nicht über seine
Sohligkeit suturiert (*Sutor...*).

droit(e), männlich + zurecht, rechts, gera-
deaus

ganz: *toute*

Bürgerin: *bourgeoise* – pop. als Hausfrau,
Ehefrau, Alte; vgl. Sem. XX, p.69

vertraut zu machen: *rompre* – wörtl.:
(zer)brechen, zerreißen

wankt: *fléchit* – auch: sich beugt, sich biegt

Vergnügung: *déduit* (veraltete
Verwendung) – sonst Partizip Perfekt von
déduire, ableiten, deduzieren

WELT: *Monde*

auf das Gleis...brächte: *aiguillât* – abgelei-
tet von *l'aiguille*, die Weiche; literar. oder
veraltet: (mit einer Nadel) stechen, (den
Star) stechen, (Karten mit einer Nadel) zin-
ken – dies abgeleitet von *l'aiguille*, die
Nadel

Nichtalle: *pastout*

ihr Universales: *en...* – kann sich auch auf
das *Nichtalle* beziehen

verkümmerte: *s'étiolait* – konkret (bei
Pflanzen): vergeilen, ausbleichen; Fierens
hört hier auch: *étiologie*, Ätiologie

Absens: *ab-sens*

wie-nicht-einen: *comme-pas-un* – zu hö-
ren: *compassé*, abgezirkelt

Nichtalle: *pastout*

als Allererster: *tout le premier* – zu hören
auch: ganz der Erste

„empiren“: *“empirer“* – eigentlich: ver-
schlimmern

garnichtsonärrisch: *passifou* – vgl. *passi-
flore*, Passionsblume, Passiflora

Lied des Halbsagens: *l'air du midit* – äqui-
vok: *l'air du midi*, das Lied des Südens

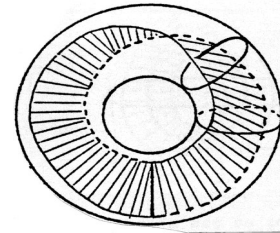
Sohligkeit: *semellité* – vgl. *la semelle*, die
Sohle, vgl.: *la gemellité*, das Vorkommen
von Zwillingen; *la femellité*, Weiblichkeit,
in der biolog. Verwendung, von: *la femelle*,
Weibchen – vgl. Lacan, Sem. XVI vom
12.3.1969, S. 223; Fierens hört auch: *se-
mel* (lat.), einmal

suturiert: *suture* – eigentlich: vernäht; vgl.:
Ne sutor supra crepidam, lat. Sprichwort
bei dem älteren Plinius (»*Historia natura-
lis*«): Schuster bleib bei deinem Leisten;
vgl. *la suture*, die Naht (chirurg., anatom.,
botan.); s.a. den Aufsatz von J.-A. Miller:
La suture, sowie Lacan, Sem. XI und XII

Ein bisschen Topologie kommt jetzt.

Nehmen wir einen Torus (eine einen „Ring“ bildende Fläche). Es springt in die Augen, dass man, wenn man ihn auf seiner ganzen Länge zwischen zwei Finger klemmt ausgehend von einem Punkt, an den man zurückkommt, wobei der zuerst obere Finger am Ende unten ist, das heißt indem man eine halbe Windung während der ganzen Umdrehung des Torus vollführt hat, dass man dann ein Möbiusband erhält: unter der Bedingung, dass man die so platt gedrückte Fläche als Verschmelzung der beiden Streifen betrachtet, welche aus der ersten Fläche hergestellt wurden. Darin setzt sich die Evidenz homolog zur Entleerung.

Fläche: *surface* – auch: Oberfläche



platt gedrückte: *aplatie*

Verschmelzung: *confondant* – auch: vermischend, verwechselnd

Streifen: *lames* – u.a. auch: Blättchen, Plättchen, Leisten, Lamellen, Klingen

Evidenz: *évidence*

Entleerung: *évidement*

Es lohnt sich, sie auf minder grobe Weise aufzuzeigen. Gehen wir nach einem Schnitt vor, der dem Rand des erhaltenen Bandes folgt (wie man weiß, ist dieser einzig). Es ist leicht zu sehen, dass sich jeder Streifen, der nun von (*AE 470*) dem es verdoppelnden getrennt ist, trotzdem gerade in diesem fortsetzt. Aus diesem Grund ist der Rand eines Streifens, an einem Punkt genommen, der Rand des anderen Streifens, wenn ihn eine Drehung an einen Punkt geführt hat, der aufgrund derselben „Quere“ mit ihm verbunden ist, und wenn er durch eine zusätzliche Drehung an seinen Ausgangspunkt zurückkommt, hat er, da er eine auf zwei Streifen verteilte Doppelschleife gemacht hat, eine weitere Doppelschleife beiseite gelassen, die einen zweiten Rand konstituiert. Das erhaltene Band hat also zwei Ränder, was ausreicht, um ihm eine Vorder- und eine Rückseite zuzusichern.

„Quere“: « *travers* » - *le travers* ist auch: (bei Personen) kleiner Fehler, Schwäche, Macke

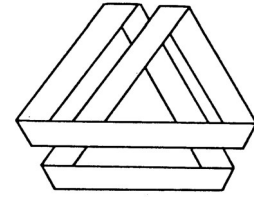
Drehung: *tour*

Seine Beziehung zum Möbiusband, das es darstellte, bevor wir einen Schnitt in es gemacht hatten, ist..., dass der Schnitt es produziert hat.

Da ist der Trick: nicht indem man denselben Schnitt zusammennäht, wird das Möbiusband wiederhergestellt, da es nur durch einen geplätteten Torus „fingiert“ war, sondern

Trick: *le tour de passe-passe*

durch ein Gleiten der beiden Streifen einer über den anderen (und ebenso in beide Richtungen), indem die Doppelschleife des einen der Ränder mit sich selbst zusammengebracht wird, konstituiert seine Naht das „wahre“ Möbiusband.



Worin sich das aus dem Torus erhaltene Band als das zweiseitige Möbiusband erweist – durch einen Schnitt nicht in zwei Umdrehungen, sondern der sich in einer einzigen schließt (machen wir ihn median, um sie zu fassen... imaginär).

zweiseitige: *bipartie*
machen wir ihn: (Sc:) *faisons-là* –
 korrigiert in AE: *faisons-la*
imaginär: *imaginaiement* (Adverb)

Aber gleichzeitig wird deutlich, dass das Möbiusband (Sc 27) nichts anderes ist als dieser Schnitt selbst, derjenige, durch den es von seiner Oberfläche verschwindet.

Oberfläche: *surface* – auch: Fläche, s.o.

Und der Grund dafür ist, dass wir, indem wir die Doppelschleife eines der Ränder des zweiseitigen Bandes nach dem Gleiten eines Streifens über den anderen dieses Bandes mit sich selbst vereinigen, auf die ganze Länge der Rückseite dieses Bandes seine Vorderseite nähen.

Wo begreifbar wird, dass das Möbiusband nicht vorzustellen ist mittels der idealen Quere, in der sich ein Band um eine halbe Drehung windet; auf seiner ganzen Länge lässt es seine Vorder- und seine Rückseite nur eins sein. Es gibt nicht einen seiner Punkte, wo die eine und die andere sich nicht vereinigen. Und das Möbiusband ist nichts anderes als der Schnitt in einer einzigen Umdrehung, irgendeiner (obwohl im undenkbaren "Median" vorgestellt), der es als eine Reihe von Linien ohne Punkte strukturiert.

Quere: (du) *travers*

Was sich bestätigt, wenn man sich vorstellt, dass sich dieser Schnitt verdoppelt (dadurch, dass er "näher" an seinem Rand liegt): dieser Schnitt ergibt ein Möbiusband, diesmal ein wirklich medianes, das, lose fallen gelassen, weiterhin eine Kette bildet mit dem zweiseitigen Möbius, das auf einen Torus zu applizieren wäre (dies, da es aus zwei Rollen im selben Sinn und einer im Gegensinn besteht oder, (AE 471) in äqui-

lose fallen gelassen: *abattue*

valenter Weise: da sie aus demselben stammen, drei Rollen im selben Sinn): da sieht man, dass der Absens, der aus dem einfachen Schnitt resultiert, die Absenz des Möbiusbandes macht. Von daher ist dieser Schnitt = dem Möbiusband.

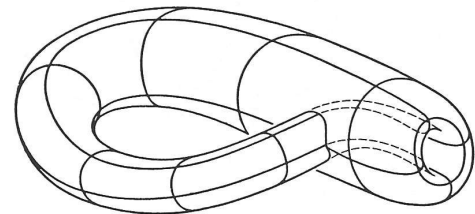
Absens: *l'ab-sens*

Absenz: *l'absence*

Bleibt, dass dieser Schnitt diese Äquivalenz nur hat, weil er eine Fläche zweiteilt, die vom anderen Rand begrenzt wird: in einer doppelten Umdrehung, was eben das Möbiusband ausmacht. Das Möbiusband ist also, was, indem es auf das Möbiusband einwirkt, dieses auf die torische Fläche zurückführt.

Das Loch des anderen Randes kann sich jedoch anders ergänzen, nämlich mit einer Fläche, die, da sie die doppelte Schleife als Rand hat, es füllt; – durch ein anderes Möbiusband, das versteht sich von selbst, und das gibt die Kleinsche Flasche.

ergänzen: *supplémenter*



Kleinsche Flasche

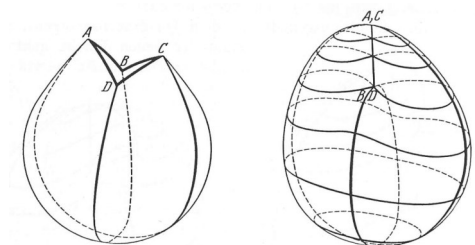
Es gibt noch eine andere Lösung: indem man den Rand des Scheibenabschnitts nimmt, den er, rollt man ihn aus, auf der Kugel ausbreitet. Insofern er darauf einen Kreis bildet, kann er sich zum Punkt reduzieren: Punkt außerhalb der Linie, der, wenn er die Linie ohne Punkte ergänzt, das ergibt, was in der Topologie als *cross-cap* bezeichnet wird.

außerhalb der Linie: *hors-ligne* - geläufig im Sinne von: außergewöhnlich, hervorragend

cross-cap (kursiv im Orig.): auch: Kreuzhaube, Mitra

Das ist *l'asphère*, geschrieben: l, Apostroph. Anders gesagt, die projektive Ebene, von Desargues, eine Ebene, deren Entdeckung als einer, die ihren Horizont auf einen Punkt reduziert, sich darin präzisiert, dass dieser Punkt so beschaffen sei, dass (Sc 28) eine jede Linie, die zu ihm gezogen wird, ihn nur durchquert, indem sie von der Vorderseite der Ebene auf ihre Rückseite gelangt.

l'asphère – die Asphäre, äquivok zu: *la sphère*, die Kugel, die Sphäre



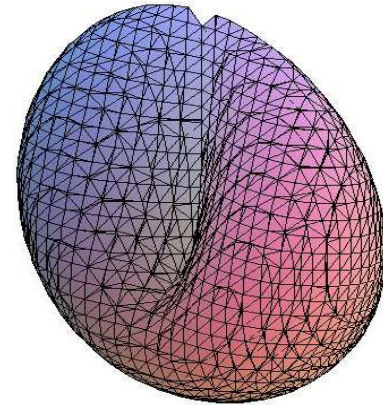
Erzeugung eines 3D-Modells der projektiven Ebene

(aus: <http://geometrie.uibk.ac.at/Archiv/Architektur/Arch2005/MathematischesDenken/math-denken-2005-topologie.pdf>)

Dieser Punkt breitet sich ebenfalls von der unfassbaren Linie aus, in der sich in der Darstellung des *cross-cap* die notwendige Durchquerung des Möbiusbandes durch die Scheibe zeichnet, mit der wir es vorhin ergänzt haben, insofern sie sich

auf seinen Rand stützt.

Das Bemerkenswerte an dieser Folge besteht darin, dass *l'asphère* (geschrieben: l, Apostroph), angefangen beim Torus (wo sie sich auf der Hand liegend präsentiert), zur Evidenz ihrer Asphärizität nur gelangt, wenn sie sich mit einem sphärischen Schnitt ergänzt.



die projektive Ebene

Diese Darstellung ist als die Referenz zu sehen – als ausdrückliche, ich meine, als schon artikulierte – meines Diskurses, wo ich mit ihm stehe: als Beitrag zum analytischen Diskurs.

Referenz, die keineswegs metaphorisch ist. Ich würde sagen: um den Stoff geht es, um den Stoff dieses Diskurses, – wenn das nicht gerade hieße, in die Metapher zu fallen.

(AE 472) Um es zu sagen, ich bin hineingefallen; es ist schon passiert, nicht durch den Gebrauch des gerade eben zurückgewiesenen Ausdrucks, sondern weil ich, um mich von denen, an die ich mich wende, verstehen zu lassen, bildgemacht habe, auf der ganzen Länge meiner topologischen Darlegung.

Man bedenke, dass diese mit einer reinen Buchstabenalgebra machbar war, mit einem Rückgriff auf die Vektoren, mit denen diese Topologie für gewöhnlich von einem Ende zum anderen dargestellt wird.

Die Topologie, ist sie nicht dieser *Raum-nicht*, zu dem uns der mathematische Diskurs führt und der eine Revision von Kants Ästhetik notwendig macht?

Kein anderer Stoff kann ihm gegeben werden als die Sprache des reinen Mathems, worunter ich das verstehe, was allein sich lehren lässt: und dies ohne Rückgriff auf jegliche Erfahrung, die, da sie immer, was sie auch davon habe, in ei-

bildgemacht: *fait-image*

ist sie nicht dieser: *n'est-ce pas ce* – homophon mit: *Raum-nicht*: *n'espace*

nem Diskurs gegründet ist, sprachliche Wendungen erlaubt, die letzten Endes auf nichts anderes abzielen als ihn zu etablieren, diesen Diskurs.

Was autorisiert mich in meinem Fall dazu, mich auf dieses reine Mathem zu berufen?

Ich merke zunächst an, dass ich, wenn ich die Metapher aus ihm ausschließe, annehme, dass es angereichert werden könne und dass es insofern, auf diesem Weg, nur Zeitvertreib sei, das also, womit sich alle Arten von neuen mathematischen Feldern de facto aufgetan haben. Ich halte mich also in der von mir isolierten Ordnung des Symbolischen, insofern ich dort einschreibe, was es mit dem Unbewussten auf sich hat, um hier Referenz von meinem gegenwärtigen Diskurs zu nehmen.

(Sc 29) Ich beantworte also meine Frage: dass man zuerst eine Idee davon haben muss, die aus meiner Erfahrung genommen ist, dass nicht irgendetwas gesagt werden kann. Und man muss es sagen.

Gleichviel, man muss es zuerst sagen.

Das „Signifikat“ des Sagens ist, wie ich es in meinen Eingangssätzen spüren gelassen zu haben glaube, nichts als Ex-sistenz aus dem Gesagten (hier aus dem Gesagten, dass alles nicht gesagt werden kann). Also: dass es nicht das Subjekt ist, welches Effekt von Gesagtem ist.

In unseren Asphären ist der Schnitt, der geschlossene Schnitt, das Gesagte. Er macht das Subjekt: was immer er umschließt...

Besonders, wie es die Aufforderung des Popilius darstellt, mit Ja oder mit Nein zu antworten, besonders, sage ich, wenn das, was er umschließt, der Begriff ist, mit dem sich das Sein selbst definiert: mit einem Kreis drum herum – womit es sich aus einer sphärischen Topologie schneidet, welche das

sprachliche Wendungen: *les locutions*

berufen: *référer*

Zeitvertreib: *récréation* – auch: Pause (in der Schule)

dass nicht irgendetwas gesagt werden kann: *que n'importe quoi ne peut pas être dit*

... qu'il faut le dire d'abord – auch: es braucht das Sagen zuerst

Ex-sistenz aus dem Gesagten: *ex-sistence au dit*

Besonders: *Notamment* – s.u. S. 38
Gaius Popilius Laenas war ein römischer Politiker der ersten Hälfte des 2. Jh. v. Chr. aus der *gens* der *Popillii* (nicht zu verwechseln, wie es die Schreibweise in *Sc* und *AE* nahe legt, mit Gaius Popilius Laenas, Militärtribun im 1. Jh. v. Chr. und Mörder Ciceros). Im Jahr 169 v. Chr. war *Popilius* als Gesandter in Griechenland und hielt sich kurz vor der *Schlacht von Pydna* auf *Delos* auf, um dort den Ausgang des *Dritten Makedonischen Krieges* abzuwar-

Universale trägt, das Alles-betreffend: Topologie des Universums.

Das Ärgerliche ist, dass das Sein *durch sich selbst* keine Art von Sinn hat. Sicher ist es da, wo es ist, der Herrens signifikant, wie es der (AE 473) philosophische Diskurs deutlich macht, der, um ihm zu Diensten zu sein, brillant sein kann, also: schön sein, es aber, den Sinn betreffend, auf den Mich-Sein-Signifikanten reduziert. Wobei das Mich-Sein-Subjekt es im Spiegel ins Unendliche verdoppelt.

Ich erwähne hier das meisterliche Relikt, das so oft spürbar ist, wenn es sich um die "modernen" Tatsachen schlingt, das Relikt dieses Diskurses, jenes des Aristoteles und des heiligen Thomas, unter der Feder von Etienne Gilson, das nur noch Spaß ist: mich ist "Mehrgenießen".

Ich gebe ihm ebenfalls Sinn aus anderen Diskursen, der Autor auch, wie ich es eben sagte. Ich werde das, was den Sinn produziert, ein bisschen weiter unten erklären.

Das Sein produziert sich also "besonders". Aber unsere Asphäre bezeugt in allen ihren Verwandlungen, dass es, wenn sich das Gesagte in einem Schnitt beschließt, der sich schließt, dass es gewisse geschlossene Schnitte gibt, die aus dieser Asphäre keine zwei Teile machen: zwei Teile, die sich als Ja und als Nein denotieren, hinsichtlich dessen, was es damit ("mit dem Sein") auf sich hat für den einen von ihnen.

Wichtig ist, dass es diese anderen Schnitte sind, die die Wirkung topologischer Subversion haben. Was aber sagen über die durch sie entstandene Veränderung?

(Sc 30) Wir können diese topologisch benennen: Zylinder, Band, Möbiusband. Da aber zu finden, was es damit im analytischen Diskurs auf sich hat, ist nur möglich, wenn man dort das Verhältnis des Sagens zum Gesagten befragt.

ten. Nach dem römischen Sieg begab er sich umgehend nach Alexandria um *Antiochos IV.* das römische Ultimatum zu überbringen, das den sofortigen Abzug aus dem besetzten Ägypten verlangte. Als dieser zögerte, zeichnete *Laenas* mit seinem Stock in den Sand einen Kreis um beide mit der Aufforderung, sich vor dem Verlassen des Kreises zu entscheiden. Durch seine schroffe Art veranlasste er den Seleukidenkönig zur Annahme der römischen Forderung (siehe auch [Tag von Eleusis](#)). (aus: Wikipedia)

Alles-betreffend: *quant-au-tout* – s. den „All-Quantor“, vgl. auch *le quant-à-soi*, Zurückhaltung, Reserve, „Für-sich-sein“
Herrens signifikant: *signifiant maître*
Mich-Sein-Signifikanten: *signifiant-m'être*
Mich-Sein-Subjekt: *m'être sujet*
meisterlich: *magistrale*, Adj. von *maître*
Relikt: *survivance* – auch: Überbleibsel, von *survivre*, überleben
 Étienne Henry Gilson – 1884-1978, franz. Philosoph und Historiker (Mediävist), einer der bekanntesten Vertreter des Neothomismus, „der vom philosophischen Ansatzpunkt des Thomas von Aquin her die modernen Fragestellungen zu beantworten bzw. die modernen Antworten zurückzuweisen suchte“ (Wikipedia). Lacan spricht hier evtl. Gilsons Werk *L'être et l'essence* (1948) an.

„Mehrgenießen“: « *plus-de-jouir* » – wörtl.: „mehr-als-genießen“ bzw. „nicht-mehr-genießen“

„besonders“: « *notamment* » (s.o. S. 37) – Adverb von: *notant*, also: anmerkend, notierend, feststellend
Verwandlungen: *avatars* – auch gebräuchlich als Übersetzung der „Tribschicksale“: *avatars des pulsions*

Ich sage, dass sich dort ein Sagen aus dem Anspruch spezifiziert, dessen logischer Status von der Ordnung des Modalen ist, und dass die Grammatik es bescheinigt.

Status: *statut* - auch: Statut

bescheinigt: *certifie*

Ein anderes Sagen ist, nach mir, dort privilegiert: es ist die Deutung, die nicht modal ist, sondern apophantisch. Ich füge hinzu, dass sie im Register der Logik des Aristoteles partikulär ist, da sie das Subjekt der partikulären Aussagen betrifft, welche *nichtalle* (freie Assoziation) der modalen Aussagen (Anspruch unter anderen) sind.

apophantisch ist lt. Wikipedia „ein Sprechakt, der einem Gegenstand oder mehreren Gegenständen eine Eigenschaft, ein Merkmal oder ein Attribut zu- oder abspricht“. Die Apophantik entspricht damit der Prädikation.

partikulär: *particulière* – auch: besonders; die partikulären Urteile der traditionellen Logik entsprechen der Existenzaussage in der modernen Logik

Aussagen: *dits* (auch im Folgenden), wörtl.: „die Gesagten“

Die Deutung, habe ich seinerzeit formuliert, ist auf die Ursache des Begehrens aus, Ursache, die sie offenbart, dies vom Anspruch aus, der mit seinem Modalen die Menge der Aussagen umhüllt.

Wer immer mir in meinem Diskurs folgt, weiß genau, dass ich diese Ursache im Objekt (a) verkörpere, und erkennt dieses Objekt wieder (da ich es schon vor langer Zeit ausgesprochen habe, vor zehn Jahren, im Seminar 61-62 über die Identifizierung, wo ich sie eingeführt habe, diese Topologie), hat es, behauptete ich, schon wiedererkannt in dem, was ich hier mit der zusätzlichen Scheibe (*AE 474*) bezeichne, mit der sich das Möbiusband schließt, damit sich daraus die *cross-cap* zusammensetze.

zusätzliche Scheibe: *la rondelle supplémentaire*

Die sphärische Topologie dieses (a) genannten Objekts projiziert sich auf das Andere dieser heterogenen Zusammensetzung, welche die *cross-cap* darstellt.

"Stellen wir uns" diesen anderen Teil einmal "vor", anhand dessen, wie er üblicherweise graphisch dargestellt wird. Was sehen wir von ihm? Er ist aufgeblasen.

„Stellen wir uns ... vor“: « *Imaginons* »

Nichts ist mehr dazu geeignet, damit er sich für sphärisch halte. Er ist nichtsdestoweniger, auf welche Winzigkeit man das Torsoteil einer Halbdrehung auch reduziert, ein Möbiusband, also die zur Geltung gebrachte Asphäre des *Nichtal-*

le: das ist es, was das Unmögliche des Universums trägt, – das heißt, um unsere Formel zu verwenden, was dort auf das Reale trifft.

Das Universum ist nirgendwo anders als in der Ursache des Begehrens, auch nicht das Universale. Von daher erfolgt die Ausschließung des Realen...

...dieses Realen: *dass es kein Geschlechtsverhältnis gibt*, dies aufgrund der Tatsache, dass ein Tier Diesewohnung hat, die die Sprache ist, dass sie zubewohn' auch für seinen Körper Organ macht, – Organ, das, da es ihm also existiert, ihn durch seine Funktion determiniert, und dies schon bevor es sie findet. Von da aus wird ihm sogar nahegelegt zu finden, dass sein Körper nicht-ohne andere Organe ist und dass ihm deren jeweilige Funktion Probleme bereitet, (*Sc 31*) – wodurch sich das schizophrene Gesagte spezifiziert, da es ohne die Unterstützung irgendeines etablierten Diskurses eingenommen wird.

Diesewohnung: *stabitat* – verkürzt aus: *cet habitat*, vgl. (auch für das Folgende) S. 10 (*Sc II, AE 455*)
sie zubewohn': *d'labiter* – aus: *de l'habiter*; vgl. *la bite*, vulgärer Ausdruck für: Penis, der etymolog. aus dem altfranz. *abiter* (berühren, beiwohnen) abgeleitet wird; vgl. auch den aus *labium*, Lippe, entstandenen Bedeutungshof: *labial*, *labié* (lippenförmig)

Ich habe die Aufgabe, den Status eines Diskurses zu bahnen da, wo ich verorte, dass es... Diskurs gibt: und ich verorte ihn vermittels des sozialen Bandes, dem sich die Körper unterwerfen, welche ihn, diesen Diskurs, bewohn'.

Status: *statut* – auch: Statut

Mein Unternehmen scheint verzweifelt (und ist es damit, das ist das Wesen der Verzweiflung), weil es unmöglich ist, dass die Psychoanalytiker eine Gruppe bilden.

bewohn': *labitent* (s.o.)

verzweifelt: *désespérée* – auch: hoffnungslos

Verzweiflung: *désespoir* – auch: Hoffnungslosigkeit

Nichtsdestoweniger ist der psychoanalytische Diskurs (das ist meine Bahnung) gerade derjenige, der ein soziales Band begründen kann, das gesäubert ist von jeglicher Notwendigkeit einer Gruppe.

gesäubert: *nettoyé*

Da man weiß, dass ich mich nicht in meinen Ausdrücken mäßige, wenn es darum geht, eine Einschätzung deutlich zu machen, die, obwohl sie ein strikteres Herangehen verdienen

te, darauf verzichten muss, werde ich sagen, dass ich den Gruppeneffekt daran bemesse, was er dem Diskurseffekt an imaginärer Obszönität hinzufügt.

Umso weniger wird man erstaunt sein, hoffe ich, über dieses Sagen, dass es historisch wahr ist, dass erst das Ins-Spiel-Kommen des analytischen Diskurses (*AE 475*) den sogenannten Gruppenpraktiken den Weg eröffnet hat, und dass diese Praktiken nur einen, wenn ich so sagen darf, gereinigten Effekt des Diskurses selbst hervorbringen, der ihre Erfahrung erlaubt hat.

Keinerlei Einwand hier gegen die sogenannte Gruppenpraxis, vorausgesetzt, sie ist wohl indiziert (das ist kurz).

Die gegenwärtige Bemerkung über das Unmögliche der psychoanalytischen Gruppe ist genauso gut das, was, wie immer, ihr Reales begründet. Dieses Reale, das ist jene Obszönität selbst: genauso gut „lebt sie“ (in Anführungszeichen) davon *als Gruppe*.

Dieses Gruppenleben ist es, das die sogenannte internationale Institution behütet, und das ich versuche, aus meiner Schule zu verbannen, – entgegen den Beschwörungen, die ich aus ihr von einigen dafür begabten Personen empfangen.

Nicht das ist das Wichtige, noch dass es schwierig ist für jemanden, der sich aus einem selben Diskurs einrichtet, anders denn in Gruppe zu leben, – sondern, dass dazu, ich meine damit: zu diesem Bollwerk der Gruppe, die Position des Analytikers aufruft, so wie sie durch seinen Diskurs selbst definiert ist.

Wie hielte sich das Objekt (*a*), insofern es von Aversion im Hinblick auf den Schein geprägt ist, wo die Analyse es verortet, wie hielte es sich in einer anderen Behaglichkeit als die Gruppe?

(*Sc 32*) Ich habe daran nicht wenige Leute verloren:

gereinigten: *purifié*

lebt sie: (die Gruppe – alternativer Bezug: es, das Reale) „*vit-il*“ – *vit* ist auch Passé simple von: *voir*; sehen; *le vit* ist eine veraltete Vulgärform von „Penis“
das: *qui* (also: das Gruppenleben behütet die Institution)

meiner Schule: *mon École*

als die Gruppe: *que le groupe* – wohl korrekter bzw. eher erwartbar wäre: *que du groupe* – als der Gruppe

leichten Herzens und bereit dafür, dass Andere ihre Einwände vorbringen.

Einwände vorbringen: *y trouvent à redire* – zu hören: *re-dire*, wieder sagen, neu sagen

Nicht ich werde siegen, sondern der Diskurs, dem ich diene. Ich werde nun sagen, weshalb.

Wir befinden uns unter der Herrschaft des wissenschaftlichen Diskurses, und das werde ich spürbar machen. Spürbar von dort, wo sich meine Kritik, siehe oben, der Universalaussage bestätigt, dass „der Mensch sterblich sei“.

unter der Herrschaft: *au règne*

der Universalaussage: *de l'universel*

Ihre Übersetzung in den wissenschaftlichen Diskurs ist die Lebensversicherung. Der Tod ist im wissenschaftlichen Sagen Sache von Wahrscheinlichkeitsrechnung. Das ist es, was er in diesem Diskurs an Wahrem an sich hat.

Lebensversicherung: *assurance-vie*

Es gibt heutzutage gleichwohl Leute, die es ablehnen, eine Lebensversicherung abzuschließen. Denn sie verlangen vom Tod eine andere Wahrheit, welche schon andere Diskurse versichern. Jener des Herrn zum Beispiel, der sich, wenn man Hegel glauben darf, auf den Tod gründe, der als Risiko auf sich genommen wird; jener des Universitätsgelehrten, der das „ewige“ Gedächtnis des Wissens handhabe.

handhabe: *jouerait de*

Diese Wahrheiten, wie diese Diskurse, werden angefochten, da sie höchst anfechtbar sind. Ein anderer Diskurs ist auf den Plan getreten, derjenige Freuds, für den der Tod die Liebe ist.

für den: *pour quoi* – etwas unklarer Bezug

(AE 476) Das soll nicht heißen, dass die Liebe nicht auch aus der Wahrscheinlichkeitsrechnung her kommt, welche ihr nur die winzige Chance belässt, die Dantes Gedicht zu realisieren wusste. Das heißt, dass es keine Liebesversicherung gibt, weil das ebenso die Hassversicherung wäre.

s. Dante Alighieri, *La Vita Nuova* – Das Neue Leben, ca. 1293

Liebesversicherung: *assurance-amour*

Hassversicherung: *assurance-haine*

Die Hassliebe, selbst ein nicht lacanianischer Psychoanalytiker erkennt da zu Recht nur die Ambivalenz, das heißt die einzige Seite des Möbiusbandes, – mit jener Konsequenz, geknüpft an die ihr eigene Komik, dass sie in ihrem Gruppen-

ihr: *lui* – mehrere mögliche Bezüge, prinzipiell auf sämtliche vorhergehende Nomina

„Leben“ daran stets nur den Hass benennt.

Ich schließe die Kette von vorhin wieder: es gibt umso weniger ein Motiv für die Liebesversicherung, als man dabei nur verlieren kann, – wie es Dante tat, der bei den Kreisen seiner Hölle denjenigen des unendlichen *conjungo* auslöst.

Nun, schon zu viel *Kommentar* in dem Bilderbogen dieses Sagens, wie es meine Topologie ist. Ein wahrhafter Analytiker verstünde davon nicht mehr als dieses Sagen, bis zum Erweis eines Besseren, den Platz des Realen halten zu lassen.

Der Platz des Sagens ist in der Tat das Analoge im mathematischen Diskurs zu jenem Realen, welches andere Diskurse mit dem Unmöglichen ihrer Aussagen umschließen.

(*Sc 33*) Diese Dit-mension eines Unmöglichen, die nebenbei sogar die eigentliche logische Sackgasse umfasst, ist anderswo das, was man die Struktur nennt.

Die Struktur ist das Reale, das in der Sprache zu Tage tritt. Ganz gewiss hat sie keinerlei Bezug zur „guten Gestalt“.

Das Organverhältnis der Sprache zum sprechenden Wesen ist Metapher. Sie ist beileibe noch Diesewohnung, die dadurch, dass Derbewohner ihren Parasit darstellt, unterstellt werden muss als ihm den Schlag eines Realen versetzend.

Es ist offensichtlich, dass ich, wenn ich „mich so ausdrücke“, wie das übersetzt werden wird, was ich soeben gesagt habe, in eine „Weltanschauung“ abgleite, also in den Abfall eines jeden Diskurses.

Eben davon könnte der Analytiker gerettet werden, dadurch, dass ihn sein Diskurs selbst wieder zurückstößt, wenn er ihn verdeutlicht als Auswurf der Sprache.

Deshalb gehe ich von einem Faden aus, einem ideolo-

sie, ihrem: Bezug (nicht eindeutig) auf „Hassliebe“, möglich wäre auch auf „Psychoanalytiker“ (Lesart Fierens)

des unendlichen conjungo: *du conjungo sans fin* – vgl. *analyse sans fin*: unendliche Analyse

Kommentar: *commentaire* (kursiv i.O.) – zu hören: *comment taire* (?), wie verschweigen (?)

Aussagen: *dits* – wörtlich: Gesagten
umschließen: *serrent* – auch: zusammenhalten, -drücken, bedrängen
Dit-mension: *dit-mension*, s.o. S. 4, 17, 22

Bezug: *rapport*

Le rapport d'organe du langage
beileibe noch: *encore* – noch; zu hören auch: *en corps*, im Körper, als Körper
Diesewohnung: *stabitat*, vgl. S. 10, 40
Derbewohner: *labitant*, vgl. *labiter*; S. 10, 40

Abfall: *déchet* – vgl. *déchoir*, sinken, verfallen; *déchu*, gefallen, gestürzt; s.u.: *chue* (S. 44)

wieder zurückstößt: *rejette*
er: alternativ: man
Auswurf: *rebut*, auch: Abschaum

gischen, ich habe keine Wahl, jenem, aus dem sich die von Freud eingerichtete Erfahrung webt. Im Namen von was, wenn dieser Faden vom am besten erprobten Einschuss kommt, da dieser die Ideologien einer Zeit, wie es die meine ist, zusammen hält, sollte ich ihn zurückweisen? Im Namen des Genießens? Aber das ist ja gerade das Eigentümliche meines Fadens, (*AE 477*) dass er sich da heraus zieht: das ist sogar das Prinzip des psychoanalytischen Diskurses, so wie er sich selbst artikuliert.

Was ich sage, ist den Platz wert, an den ich den Diskurs stelle, den die Analyse verwertet, unter den anderen, die sich die Erfahrung dieser Zeit teilen. Der Sinn, wenn es einen zu finden gibt, könnte er mir aus einer anderen Zeit kommen: ich versuche mich darauf – stets vergeblich.

Es ist nicht ohne Grund, dass sich die Analyse auf das Subjekt, dem zu wissen unterstellt wird, gründet: ja gewiss, sie unterstellt ihm, dass es das Wissen in Frage stellt, wofür es besser ist, wenn es davon ein Stück weiß.

Ich bewundere darob die verkniffenen Mienen, welche die Konfusion aufsetzt, weil ich sie eliminiere.

Bleibt, dass die Wissenschaft angesprungen ist, und zwar eindeutig dadurch, dass sie die Unterstellung fallen gelassen hat, die man mit Fug und Recht natürlich nennen kann, da sie impliziert, dass die Zugriffe des Körpers auf die „Natur“ es seien, – was, da es sich erdenkt, zu einer Vorstellung vom Realen führt, die ich gerne eine wahre nennen möchte. Aber ach! dieses Wort passt nicht zum Realen. Man würde sie lieber als falsche beweisen, wenn darunter zu verstehen wäre: gefallen (*falsa*), nämlich dem Diskurs aus den Armen gleitend, der sie umfasst.

Wenn sich mein Sagen auch nicht, wie man sagt, von einem Modell her aufzwingt, sondern (*Sc 34*) von dem Vorhaben aus, den Diskurs selbst topologisch zu artikulieren, so ver-

Einschuss: *trame* (Fachterminus beim Weben)

...zurückweisen: *rejetterais-je*

ist...wert: *vaut* – auch: gilt

verwertet: *se prévaut* – auch: sich zunutze macht, sich beruft auf, davon (zum eigenen Vorteil) Gebrauch macht, sich damit großtut

Grund: *raison*

Subjekt, dem zu wissen unterstellt wird: *sujet supposé savoir*

sie: *l'* – Bezug evtl. auf ein Nomen weiter oben

angesprungen: *démarré* – bezogen auf: Auto, Maschine; auch: Konjunktur

erdenkt: *controuvent* – auch: erfindet, erdichtet (in böser Absicht)

Vorstellung: *idée* – auch: Idee

gefallen: *chue* – vgl.o. S. 43: *déchet*
falsa: (lat.) Part. Perf. von *fallere*: einen Fehltritt tun lassen, täuschen; vgl.: (fr.) *faux*, (dt.) *falsch*

fährt es doch vom Fehlen im Universum her, unter der Bedingung, dass auch es nicht vorgibt, dieses zu ergänzen.

Fehlen: *défaut* – auch: Mangel, Fehler, Laster, Unzulänglichkeit, Schwäche
ergänzen: *suppléer*

Wenn ich von da aus „die Topologie realisiere“, entgehe ich nicht dem Phantasma, selbst wenn ich deutlich darauf hinweise, aber wenn ich sie blühend vom Baum der Mathematik pflücke, diese Topologie, – da sie sich nämlich von einem Diskurs her einschreibt, dem sinnentleertesten, den es gibt, da er auf jegliche Metapher verzichtet, da er metonymischerweise einer von Absens ist, bekräftige ich, dass sich durch den Diskurs die Realität des Phantasmas begründet, dass sich von dieser Realität das, was es an Realem gibt, eingeschrieben sieht.

blühend vom Baum der Mathematik: *en fleur de la mathématique* – auch: als Blüte der Mathematik

Absens: *ab-sens* – s. zuletzt S. 35

Warum sollte dieses Reale nicht die Zahl sein, und zwar ganz ohne Umschweife, welche ja doch von der Sprache transportiert wird? Aber so einfach ist das nicht, das kann man wohl sagen (ein Fall, den ich mich stets beeile zu beschwören, wenn ich sage, dass es der Fall ist).

ganz ohne Umschweife: *tout cru* – wörtl.: ganz roh
das kann man wohl sagen: *c'est le cas de le dire* – die Redewendung heißt wörtlich: das ist der Fall (*cas*), es zu sagen – oder auch: ...wenn man es sagt, ...dadurch, dass man es sagt

Denn was sich aus dem Sagen Cantors kundtut, ist, dass die Folge der Zahlen nichts anderes im Transfiniten repräsentiert als die Unerreichbarkeit, die bei der Zwei beginnt, wodurch sich aus ihnen das ins Unendliche Abzählbare konstituiert.

Zwei: *deux*

aus ihnen: *d'eux*

Von da an macht sich eine Topologie notwendig dadurch, dass das Reale ihr (*AE 478*) nur aus dem Diskurs der Analyse zukomme, um ihn zu bestätigen, diesen Diskurs, und dass aus der Kluft, die dieser Diskurs öffnet, um sich jenseits der anderen Diskurse zu schließen, dieses Reale sich existieren sieht.

macht sich...notwendig: *se necessite*

Das werde ich jetzt spüren lassen.

spüren: *toucher* – auch: berühren

Meine Topologie ist nicht von einer Substanz, jenseits des Realen zu stellen, woraus sich eine Praxis herleitet. Sie ist

nicht Theorie.

Aber sie muss deutlich machen, dass es an Schnitten des Diskurses solche gibt, die die Struktur modifizieren, die er ursprünglich empfängt.

Es ist schlicht Ausweichen, wenn man dies sein Reales veräußerlicht mit Standards, genannt Lebensstandards, mit denen Subjekte in ihrer Existenz glänzen sollen, indem sie nur sprechen, um ihre Gefühle über die Dinge auszudrücken, woran die Pedanterie des Wortes „Affekt“ nichts ändert.

dies sein Reales veräußerlicht: *d'en extérioriser ce réel* – offener Bezug: sein oder ihr?

glänzen sollen: *primeraient* (von *primer*)

auszudrücken: *exprimer*

Wie sollte diese Sekundarität das Primäre ankratzen, das sich da der Logik des Unbewussten substituiert?

Wäre es eine Wirkung der Weisheit, die hier eingreifen wird? Die Standards, auf die man sich bezieht, widersprechen dem just.

Aber wenn man in dieser Banalität argumentiert, gerät man schon in die Theologie (*Sc 35*) des Seins, in die psychische Realität, also dahin, was analytisch nur durch das Phantasma verbürgt wird.

Gewiss macht die Analyse selbst diese Falle und dieses Gleiten deutlich, aber diese sind nicht grob genug, um sich überall zu verraten, wo ein Diskurs über das, was es gibt, die Verantwortung davon entlastet, ihn hervor zu bringen.

Denn, man muss es sagen, das Unbewusste ist ein Faktum, insofern es vom Diskurs selbst getragen wird, der es einrichtet, und wenn allein Analytiker in der Lage sind, seine Last abzuwerfen, dann dadurch, dass sie das Versprechen des Abwerfens von sich fern halten, das sie dazu aufruft, dies in dem Maße, da ihre Stimme dort Wirkung gemacht haben wird.

man muss es sagen: *il faut le dire* – auch: es braucht das Sagen

Abwerfens: *rejet* – auch: Zurückweisung, Ablehnung, Abstoßung

Man spüre es an der Händewaschung, mit der sie die genannte Übertragung von sich fern halten, und dabei das Überraschende des Zugangs verweigern, den sie zur Liebe hin

bietet.

Wenn sie in ihrem Diskurs, entlang der Linie der Wissenschaft, auf jegliches *Savoir-faire* der Körper verzichtet, jedoch für einen andersartigen Diskurs, – nimmt die Analyse, – indem sie von einer metaphorischen Sexualität spricht, gerne auch, durch die allgemeinsten Zugänge zu ihr, prä-genitale genannt, zu lesen als extra, von einer metonymischen – Gestalt an, die Windung der Erkenntnis zu enthüllen. Wäre es da deplatziert, den Schritt des Realen zu tun, der dem Rechnung trägt, indem man ihn übersetzt (*AE 479*) als eine perfekt zu verortende Absenz, jene des sexuellen „Verhältnisses“ in jeglicher Mathematisierung?

andersartigen Diskurs: *discours autre*

gerne auch: *à souhait* – wörtl.: nach Wunsch

die Windung der Erkenntnis: *la torsion de la connaissance*

den Schritt: *le pas* – auch zu hören: das 'nicht'

Insofern sind die Matheme, mit denen sich das Mathematisierbare, das selbst zu definieren ist als das, was vom Realen zu lehren ist, in Sackgassen formuliert, so gestaltet, dass sie sich an jener dem Realem entnommenen Absenz ausrichten.

ausrichten: *coordonner*

Auf das *Nichtalle* zurückgreifen, auf das *Männdestensein*, also auf die Sackgassen der Logik, heißt, indem man den Ausgang aus den Fiktionen der Weltlichkeit aufzeigt, eine andersartige Fixion des Realen zu betreiben: nämlich mit dem Unmöglichen, das es durch die Struktur der Sprache fixiert. Das heißt ebenfalls, den Weg zu zeichnen, auf dem sich in jedem Diskurs das Reale findet, mit dem er sich einrollt, und die Mythen zu verjagen, mit denen er sich üblicherweise ergänzt.

Nichtalle: *pastout*

Männdestensein: *hommoinsun* – Verdichtung aus: *au moins un*, mindestens ein(er), und: *homme moins un*, Mann/Mensch minus eins

Weltlichkeit: *Mondanité* (mit Majuskel), vgl. Heidegger

das es: *qui le* – d.h. das Unmögliche fixiert das Reale

sich einrollt: *s'enroule* – vgl. *la rondelle*, die Scheibe (Objekt a)

Jedoch von da aus zu verkünden, dass es Reales braucht, damit nichts alles sei, wobei das Auftreten an der Stelle der Wahrheit geradewegs zu einem gewagteren Aphorismus führen würde, – oder, um sie von anderer Seite anzugehen, behaupten, dass das Reale notwendig bestimmt sei durch Verifikationen ohne Objekt, heißt das nur, die Nachfolge der Torheit anzutreten, die sich an das Noumenon heftet: dass

verkünden: *proférer*

notwendig bestimmt sei: *se necessite*

nämlich (*Sc 36*) das Sein das Denken flieht... Nichts wird fertig mit diesem Sein, das ich ein bisschen mehr daphnisiere, oder gar laurifiziere in diesem „Noumenon“, von dem man eher sagen müsste, dass es, um sich zu halten, mehrere Schichten haben müsste...

Mein Kummer ist, dass die Aphorismen, die als Knospen zu präsentieren ich mich im Übrigen bescheide, in den Gräben der Metaphysik wieder erblühen (denn das Noumenon, das ist der Scherz, die flüchtige Subsistenz...). Ich wette, dass sie sich als Mehr-als-*nonsense* erweisen, um nicht zu sagen als witziger, als das, was uns so führt...

...zu was? ist es nötig, dass ich aufspringe, dass ich schwöre, dass ich es nicht sogleich gesehen habe, während Sie schon... diese ersten Wahrheiten, aber es ist der Text selbst, aus dem sich die Symptome der großen Neurosen formulieren, der beiden, die, nimmt man das Normale ernst, uns sagen, dass das eher männliche Norm ist.

Das bringt uns nun wieder auf den Boden zurück, vielleicht nicht auf den selben, aber vielleicht ist es auch der richtige, und der analytische Diskurs hat dort weniger bleierne Füße.

Nehmen wir hier die weiter oben versprochene Sache mit dem Sinn in Angriff, von seiner Differenz her gegenüber der Bedeutung.

Sie festzumachen erlaubt uns die Enormität der Verdichtung zwischen „dem, was denkt“ unserer Zeit (mit den Füßen, die wir (*AE 480*) angesprochen haben) und der ungeeigneten Topologie, die Kant in seiner eigenen Gründung verkörpert hat, jener des Bourgeois, der nur Transzendenz imaginieren kann, die Ästhetik wie die Dialektik.

Diese Verdichtung, wir müssen in der Tat von ihr sa-

Daphne: gr. Δάφνη „Lorbeer“, eine Bergnymphe der griechischen Mythologie: Als Apollon den Liebesgott Eros als schlechten Schützen verspottete, rächte sich dieser, indem er einen Liebespfeil mit einer goldenen Spitze auf ihn und einen mit bleierner Spitze auf Daphne abschoss. Apollon verliebte sich unsterblich in Daphne, während diese, von einem genau das Gegenteil bewirkenden Pfeil Eros' getroffen, für jene Liebschaft unempfänglich wurde. Als Apollon Daphne bedrängte, floh sie. Erschöpft von der Verfolgung durch Apollon flehte sie zu ihrem Vater Pe-neios, dass er ihre – den Apollon reizende – Gestalt wandeln möge. Daraufhin verwandelte sie sich in einen Lorbeerbaum. Der Lorbeer war Apollon seither heilig, zum Gedenken an Daphne trug er einen Lorbeerkranz. (aus: Wikipedia)
laurifiziere: *laurifice* – Äquivok zu: *l'orifice*, (Körper-)Öffnung
wieder erblühen: *fassent refleurs*
Mehr-als-nonsense: *plus-de-nonsense* – vgl. *plus-de-jouir*, Mehr(-als-)Genießen
uns...führt: *nous mène* – Äquivok zu: *noumène*, Noumenon

männliche Norm: *norme male* (richtiger: *mâle*) – Äquivok zu: *normal*
bringt uns ... zurück: *nous ramène*
Boden: *sol* – auch als Tonsilbe (5. Ton)
selben: *même* – vgl. *à même le sol*, auf der blanken Erde

weiter oben: S. 2, *SC 5*, *AE 449*, sowie S. 38, *Sc 29*, *AE 473*
Sinn: *sens*

Bedeutung: *signification*

festzumachen: *accrocher* – auch: schnappen, erwischen, wörtl.: an-haken
Verdichtung: *condensation*
„dem, was denkt“: „*ce qui pense*“

Gründung: *établissement* – auch: Errichtung, Einrichtung, Anstalt, Aufstellung; zu hören auch: *le bourgeois établi*, der etablierte Bürger

wir müssen...: *nous devons la dire à enten-*

gen, dass sie zu verstehen sei „im analytischen Sinn“, gemäß der geläufigen Formulierung. Welcher ist dieser Sinn, wenn sich doch die Elemente, die sich in ihm verdichten, univok durch eine vergleichbare Dummheit auszeichnen, oder gar in der Lage sind, sich damit zu brüsten bei „dem, was denkt“, während hingegen die Maske Kants aus Holz scheint gegenüber der Beleidigung, abgesehen von seiner Reflexion über Swedenborg: anders gesagt, gibt es einen Sinn der Dummheit?

Dabei wird fassbar, dass sich der Sinn stets nur durch die Übersetzung eines Diskurses in einen anderen herstellt.

Sind wir mit diesem kleinen Licht ausgestattet, erzittert die Antinomie, die sich herstellt von Sinn zu Bedeutung: sobald ein schwacher Sinn aufsteigt am Horizont der so genannten „Kritiken“ der reinen Vernunft und der Urteilskraft (was die praktische Vernunft betrifft, so habe ich auf das Lustige daran hingewiesen, (*Sc* 37) indem ich sie Sade zur Seite gestellt habe, der zwar nicht komischer ist, aber logisch), – sobald sich also ihr Sinn erhebt, haben die Aussagen Kants keine Bedeutung mehr.

Die Bedeutung haben sie also nur von dem Moment her, in dem sie keinen Sinn hatten, nicht einmal den gesunden Menschenverstand.

Dies erhellt uns die Dunkelheit, die uns auf das Tasten beschränkt. Der Sinn fehlt nicht in den vorsokratisch genannten Weissagungen: unmöglich zu sagen, welcher, aber *dasspürtman*. Und dass sich Freud damit gütlich tut, nicht mit den Besten übrigens, denn es ist mit Empedokles, macht nichts, der hatte immerhin Orientierungssinn; das genügt, damit wir sehen, dass die Deutung Sinn ist und gegen die Bedeutung läuft. Orakulär, was nicht erstaunt, da wir Orales an die Stimme zu knüpfen wissen, von der sexuellen Verschiebung her.

Das ist das Elend der Historiker: dass sie nur den Sinn lesen können, wo sie doch kein anderes Prinzip haben als sich

dre... – auch zu verstehen: wir müssen sie ... sagen, zu verstehen „im analytischen Sinn“; vgl. die Verwendung von *dire* und *entendre* in den beiden Beispielsätzen am Anfang des Textes

Dummheit: *imbécillité* – vgl. S. 3

fassbar: *se touche*

Licht: *lumière* – vgl. *les lumières*, die Aufklärung

das Lustige: *le folâtre* – auch: das Leichtsinrige, Übermütige

den gesunden Menschenverstand: *le sens commun*

dasspürtman: *çasy sent* – Zusammenziehung aus: *ça s'y sent*, das spürt/merkt man da

sich...gütlich tut: *s'en pourlèche* – konkret: ausgiebig abschlecken

Orientierungssinn: *le sens de l'orientation*

orakulär: *oraculaire* – Fierens erkennt darin die Objekte *a* in ihrer Verschiebung: oral, *cul* (Arsch), okulär und orakulär

auf die Dokumente der Bedeutung zu verlassen. Auch sie gelangen so zur Transzendenz, die des Materialismus zum Beispiel, der, ein „historischer“, dies leider ist, es so sehr ist, dass er es unwiderruflich wird.

Zum Glück ist die Analyse zur Stelle, um die Historiole wieder aufzublasen: da ihr das aber nur damit gelingt, was ihrem Diskurs entnommen ist, ihrem faktischen Diskurs, lässt sie uns im Ungewissen hinsichtlich dessen, was nicht aus unserer Zeit ist, – sodass sie nichts daran ändert, was die Ehrlichkeit den Historiker anzuerkennen zwingt, sobald er das mindeste (*AE 481*) *Dasspürtman* zu verorten hat. Dass er mit der Wissenschaft von der Bedrängnis betraut ist, eben darin liegt das Missliche seines Beitrags zur Wissenschaft.

Es ist also für viele wichtig, für diese wie für viele Andere?, dass die Unmöglichkeit, wahr vom Realen zu sprechen, sich begründet aus einem Mathem (man weiß, wie ich es definiere), aus einem Mathem, mit dem sich das Verhältnis des Sagens zum Gesagten verortet.

Das Mathem wird hervorgestoßen über das einzige Reale, das zunächst in der Sprache erkannt wird: nämlich die Zahl. Nichtsdestoweniger beweist (das kann man wohl sagen) die Geschichte der Mathematik, dass es sich auf die Intuition erstrecken kann, unter der Bedingung, dass dieser Ausdruck so weit wie möglich von seinem metaphorischen Gebrauch kastriert werde.

Es gibt hier also ein Feld, bei dem das Erstaunlichste darin besteht, dass seine Entwicklung, hinsichtlich der Ausdrücke, in denen man es absorbiert, nicht mittels Verallgemeinerung geschieht, sondern mittels topologischer Umarbeitung, einer Rückwirkung auf den Anfang, womit sie dessen Geschichte auslöscht. (*Sc 38*) Keine sicherere Erfahrung, die Bedrängnis mit ihr aufzulösen. Von daher ihre Anziehung für das Denken: welches darin den *nonsense* findet, der dem Sein

Historiole: *l'historiole* – aus: *histoire* (Geschichte) und evtl. *gloriole* (Eitelkeit)

im Ungewissen: *le bec dans l'eau* – wörtl.: den Schnabel im Wasser

Dasspürtman: *sacysent* – vgl. oben: *çasy-sent*, äquivok, zu lesen: *sac...*, Sack, Tasche, Beutel; lt. Fierens ein Verweis auf *Lemaistre de Sacy*, einen Jansenisten aus Port-Royal, der eine Bibelübersetzung ausgehend von der lat. Vulgata angefertigt hat – und damit auf den Vorgang des Übersetzens

Bedrängnis: *embarras* – auch: Notlage, Klemme, Verlegenheit

das Missliche: *l'embarrassant*

wahr...zu sprechen: *dire vrai*

wird hervorgestoßen: *se profère*
über das einzige Reale: *du seul réel* – auch zu verstehen: vom einzigen Realen (aus)
beweist: *démontre* – de-monstrare vs. monstrare

(das kann man wohl sagen): (*c'est le cas de le dire*) – vgl. S. 45

es: il – möglicher Bezug auf: „das Mathem“, „das Reale“, „die Zahl“

es: l' – mögl. Bezug auf: „Entwicklung“
Verallgemeinerung: *généralisation*

die Bedrängnis mit ihr aufzulösen: *à en résoudre l'embarras* – Bezug des „mit ihr“/ *en* wohl auf „Geschichte“, evtl. auf „Feld“ oder „Zahl“

eignet, das heißt dem Begehren nach einem Sprechen ohne Jenseits.

Nichts jedoch, um das Sein zu verdeutlichen, was, indem wir es auf diese Weise aussprachen, unserem Wohlwollen entspringt.

Ganz anders verhält es sich mit dem Unentscheidbaren, um das Spitzenbeispiel zu nennen, mit dem sich für uns das Mathem empfiehlt: um das Reale des Sagens der Zahl geht es, wenn von diesem Sagen bewiesen wird, dass es nicht verifizierbar ist, und zwar in jenem zweiten Grade, dass man es nicht einmal sichern kann, wie es mit anderen geschieht, die durchaus würdig sind, uns zu beschäftigen, durch einen Beweis seiner Unbeweisbarkeit aus den Prämissen selbst, die es unterstellt, – worunter wir verstehen, durch einen inhärenten Widerspruch, wenn man es als beweisbar unterstellt.

Man kann nicht leugnen, dass es da einen Fortschritt gibt gegenüber dem, was vom *Menon* darüber zu befragen bleibt, was das Lehrbare ausmacht. Gewiss ist es das Letzte, was man sagen kann, dass zwischen den beiden eine Welt liegt: da es nämlich darum geht, dass an dieser Stelle das Reale kommt, dessen Welt nur lächerlicher Absturz ist.

Trotzdem ist es der Fortschritt, den man hier einschränken muss, da ich das Bedauern nicht aus dem Blick verliere, das ihm entspricht, dass nämlich die wahre Meinung, aus der Platon im *Menon* Sinn schlägt, für uns nur Absens von Bedeutung hat, was sich bestätigt, wenn man sie auf jene *unserer* Wohlmeiner bezieht.

(AE 482) Hätte sie ein Mathem getragen, das unsere Topologie uns liefert? Versuchen wir sie.

Dies führt uns zum Erstaunen darüber, dass wir es vermieden, mit dem Bild unser Möbiusband zu stützen, wobei diese Imagination die Bemerkungen hinfällig werden ließe,

ihre: *son* – gleicher Bezug wie o. möglich
Begehren nach einem Sprechen: *désir d'une parole* – auch: Begehren eines Sprechens

Nichts: *Rien* – etymolog. von (lat.) *rem*, Akkusativ von *res*, Sache
das Sein zu verdeutlichen: *faire état de l'être* – wörtl.: aus dem Sein (einen) Zustand zu machen

bewiesen: *démontré*

Menon: Platons gleichnamiger Dialog, der die Frage der Lehrbarkeit der Tugend behandelt

Absturz: *chute*

Fortschritt: *progrès* – zu beachten die Konsonanz mit:

Bedauern: *regret*

wahre Meinung: *opinion vraie* – gr. $\alpha\theta\eta\delta\omicron\xi\alpha$ – in der Schleiermacher-Übersetzung: die richtige Vorstellung

Absens: *ab-sens*, vgl. oben

Wohlmeiner: *bien-pensants* – geläufiger Ausdruck im Sinne von: Konformisten

Hätte sie: *l'eût-elle* – sie = die Meinung (als Subjekt des Satzes)